Magdeburger Theater.

Gesänge aus Der Vampyr.

Romantische Oper in 2 Akten

von

Wilh. Aug. Wohlbrück.

Musik von H. Marschner.

U. LANDESBIBLIOTHEK UNIV. HALLE (SAALE)

76 L 1044 —
AK

Personen.

Sir Humpry, Laird von Davenaut.
Malvina, seine Tochter.
Edgar Aubrey, ein Anverwandter des Hauses Davenaut.
Lord Ruthwen.
Sir Berkley.
Janthe, seine Tochter.
George Dibdin, in Davenaut's Diensten.
John Perth, Verwalter auf dem Gute des Earl von Marsden.
Emmy, seine Tochter, George Dibdins Braut.
Toms Blunt,
James Gadshill,
Richard Scrop,
Robert Green,
} Landleute von Marsden.
Suse, Blunt's Frau.

Bitte Besserung
nicht wegradieren;
ermöglichte die
Datierung

Erſter Akt.

No. 1.

Introduction.

Chor.

Ihr Hexen und Geiſter
Schlingt fröhlich den Reih'n,
Bald wird unſer Meiſter
Hier unter uns ſeyn!

Wegen grauſer Frevelthaten
Ward der Boden hier verflucht;
Drum wird er von uns geſucht,
Daß wir uns auf ihm berathen.

Lichtſcheu in der Mitternacht,
Wenn nur Angſt und Bosheit wacht,
Schleichen wir beim Mondenſchein
In die finſt're Kluft herein. — —

Schlang' und Natter hör' ich ziſchen,
Irrlicht flackert froh dazwiſchen;

Molch und Kröte, schwarze Katzen,
Kobolt, Hexe, Teufelsfratzen,
Kommt und schließt den muntern Reih'n,
Eul' und Uhu, ihr sollt schrei'n!

Ihr Hexen und Geister
Schlingt fröhlich den Reih'n,
Dort nahet der Meister
Im falben Feuerschein.

Melodram.

Der Meister.

Dieser hier, der schon verfallen
Unserm Dienste ist,
Wünscht noch eine kurze Frist
Unter den freien Menschen zu wallen.
Sein Begehren sey bewillet,
Wenn er seinen Schwur erfüllet,
Wenn bis künft'ge Mitternacht
Er drei Opfer uns gebracht.
Für drei Bräute, zart und rein,
Soll dem Vampyr ein Jahr bewilligt seyn.

Lord Ruthwen.

Bei der Urkraft alles Bösen
Schwör' ich euch, mein Wort zu lösen —
Doch fliehet diesen Aufenthalt,
Denn eins der Opfer naht sich bald.

Chor.

Leiſe, leiſ', beim Mondenſchein
In die Erde huſch! hinein.
Tauſend Spalten, tauſend Ritzen,
Dienen uns zum Aufenthalt.
Laßt uns brütend unten ſitzen
Bis die Mitternacht erſchallt.
Leiſe, leiſ', beim Mondenſchein
In die Erde huſch! hinein;
Huſch! huſch!

No. 2.

Recitativ und Arie.

Lord Ruthwen.

Ha! noch vier und zwanzig Stunden;
Ueberlang' iſt dieſe Zeit,
Zwei Opfer ſind mir ſchon geweiht,
Und das dritte — wird leicht gefunden.

Arie.

Ha, welche Luſt!
Aus ſchönen Augen,
An blühender Bruſt
Neues Leben
In wonnigem Beben
Mit einem Kuſſe in ſich zu ſaugen;
In liebendem Koſen,
Mit lüſternem Muth

Das süßeste Blut,
Wie Saft der Rosen,
Von purpurnen Lippen
Schmeichelnd zu nippen.

Und wenn der brennende Durst sich stillt,
Wenn das Blut dem Herzen entquillt,
Und wenn sie stöhnen voll Entsetzen —
Haha! haha! welch' Ergötzen! welch' Ergötzen!
Mit neuem Muth
Durchglüht mich ihr Blut,
Ihr Todesbeben
Ist frisches Leben. —

Armes Liebchen, bleich wie Schnee,
That dir wohl im Herzen weh —
Ach! einst fühlt' ich selbst die Schmerzen,
Ihre Angst im warmen Herzen,
Das der Himmel fühlend schuf.
(Anklänge des Hexen-Chors.)
Mahnt mich nicht in diesen Tönen,
Die den Himmel frech verhöhnen,
Ich verstehe euren Ruf.
Ha! welche Lust ꝛc.

No. 3.

Duett.

Janthe.

Theurer Eltern einz'ge Freude,
Lohn' ich sie mit herbem Leide,

Die zu ehren ſüße Pflicht —
Ach ich muß ſie ja betrüben,
Denn es zwingt mich, Dich zu lieben,
Was Vernunft dagegen ſpricht.

Lord Ruthwen.

Fühl' an meines Herzens Schlagen,
Mehr als ich vermag zu ſagen,
Daß ich Dein auf ewig bin —
Nimmer werd' ich Dich betrüben;
Ewig, ewig Dich zu lieben,
Schwör' ich Dir mit treuem Sinn.

Janthe.

So biſt Du Theurer, mein auf ewig,
Und ewig, Theurer, bin ich Dein!
Ach Liebe, Liebe nur macht ſelig,
Mein Leben weih' ich ihr allein.

Lord Ruthwen.

Ja, Theure, Dein bin ich auf ewig,
Und ewig, Theure, biſt Du mein!
Ach Liebe, Liebe nur macht ſelig,
Mein Leben weih' ich Dir allein.

Janthe.

Als Du Dich zuerſt mir nahteſt,
Bebte ich entſetzt zurück.

Lord Ruthwen.

Weiß wohl, Liebchen, daß Du's thateſt,
Doch jetzt lächelt mir Dein Blick.

Janthe.

Aber wie mit Zaubers Banden
Zog es später mich zu Dir.

Lord Ruthwen.

Unsre Herzen, die sich fanden,
Sind der Zauber, glaube mir.

Janthe.

Ja, ich folg' dem innern Drange,
Meinem Herzen folge ich.

Lord Ruthwen.

Ha, ihr ist im Herzen bange,
Armes Mädchen, dauerst mich.

Lord Ruthwen.

Doch Triumph! jetzt ist sie mein;
Und ihr süßes Blut zu saugen,
Welche Wollust wird das seyn!

Janthe.

Ewig, ewig ist er mein,
Liebe lacht aus seinen Augen,
Ja, ich werde glücklich seyn.

No. 4.

Scene und Chor.

Chor.

Wo kann sie seyn? —
Beim Fackelschein

Durchſucht den Wald.
Ruft Echo wach,
Daß tauſendfach
Mit Hörnerſchall
All überall
Die Stimme wiederhallt.

Recitativ.

Sir Berkley.

Ach mein Kind! in welcher Wildniß mag es irren?
In ſpäter Mitternacht vermißt' ich es im Hauſe.
Sicher haben Räuber ſie entführt. —
Wer ihre Spur entdeckt, ich ſchwör' es euch,
Ihm wird des Vaters heißer Dank und groſſer Lohn. —
Doch wehe! welchen Ort betratet ihr.
Hier hauſen böſe Geiſter ſeit Jahrhunderten,
Die Vampyrhöhle nennet ihn das Volk.

Chor.

Die Vampyrhöhle! Wehe! wehe!
Schnell hinweg, mit leiſem Tritte!
Armer Vater! armer Vater!
Nimmer ſiehſt du Janthen wieder;
Hier verlor ſich ihre Spur.
Welch' Geſchrei?
Dort kam es her!

Sir Berkley.

Das war meiner Tochter Stimme;
Rettet mir ihr theures Leben.
Weh mir! meine Kräfte schwinden,
Angst und Freude macht mich beben,
Wie werd' ich sie wiederfinden?
(zu Lord Ruthwen.)
Frecher Räuber meines Kindes,
Hier nimm Deiner Thaten Lohn.

Stimme aus der Höhle.

Sie ist todt!

Sir Berkley.

Mein Kind ermordet?

Ein Diener.

Armer Vater! weh! Entsetzen!
Brust und Nacken Deiner Tochter
Sind voll Blut.
Gift'ger Zähne Spuren
Verrathen das Entsetzliche;
Sie ward zum Opfer dem Vampyr.

Alle.

Ein Vampyr! Weh' ein Vampyr!

Recitativ.

Lord Ruthwen.

Weh' mir! — meine Kräfte weichen —
Müßig wird die Frist verstreichen,

Kann ich nicht die Höh' erreichen,
Um dort sterbend mit den Augen
Mondesstrahlen einzusaugen,
Die mir neue Kräfte geben
Zum Leben — — — —
Schrecklich! schrecklich! Allgerechter!
Alles, Alles todt und leer,
Grause Stille ringsumher,
Nur der Hölle Hohngelächter
Muß ich hören.

No. 5.

Musikstück.

No. 6.

Arie.

Malvina.

Heiter lacht die gold'ne Frühlingsmorgensonne
Auf die bunt geschmückte, neu belebte Flur —
Ach! Alles, was ich seh', ist der Abglanz nur
Von meines Herzens nie gefühlter Wonne.

Die Flur im bunten Festgeschmeide,
Der Baum im duft'gen Blüthenkleide,
Der Vögel Chor, der mich umklingt
Und jubelnd auf zum Himmel dringt,

Ach, Alles jauchzt und theilt mein Glück.
Heut' wogt es in mir auf und nieder,
Ja, heute ſchallt's von Außen wieder,
Heut' kehrt der Theure dir zurück!
O ſchwing' auch du mein liebend Herz
Dich dankerglühend himmelwärts,
Und in dem Luſt- und Freudendrang
Lall' deines Schöpfers Lobgeſang.

Vater, du im Himmel droben,
Du, den alle Welten loben,
Hör' auf deines Kindes Worte —

Still! wer naht ſich dort der Pforte? —
Er ſieht herauf, es iſt ſein Blick —
Er iſt's, er iſt es, Edgar! Edgar!

Ach verzeihe mir die Sünde,
Wenn aus freudetrunkner Bruſt,
In dem Uebermaß der Luſt
Ich zum Dank nicht Worte finde.

Nichts kann ich fühlen, als dieß Glück —
Es kehrt der Theure mir zurück.

No. 7.

Duett.

Malvina. Aubrey.
(Beide abwechſelnd.)

Du biſt's! Du biſt's, es iſt kein Traum,
Ach, dieſes Glück, ich faſſ' es kaum!

Bist Du es wirklich? seh' ich Dich wieder?
Freude des Himmels strömt auf mich nieder!

Aubrey.

Ach, entfernt vom Heimathlande
Stand ich klagend oft und sandte
Seufzend sehnsuchtsvolle Blicke
Nach des Hochlands Bergen hin.

Malvina.

Nach dem fernen, fremden Lande
Sah ich klagend oft und sandte
Seufzend sehnsuchtsvolle Blicke
Von des Hochlands Bergen hin.

Aubrey.

Wenn in trüben Dämmerstunden
Süße Wehmuth mich umwunden,
Dacht' ich mich zu der Geliebten
Nach des Hochlands Bergen hin.

Malvina.

Wenn im Hause nichts mehr wachte,
Nur der Mond durch's Fenster lachte,
Träumt' ich mich zu dem Geliebten
Von des Hochlands Bergen hin.

Beide.

Doch die Zeit ist nun verschwunden,
Heiter glänzt der Liebe Glück,

Denn es führten ja die Stunden
Zu der / Ihn den } Theuern { mich / mir } zurück.
Du bist's! Du bist's! es ist kein Traum,
Ach dieses Glück, ich fass' es kaum.

No. 8.

Terzett.

Malvina.

Wie, mein Vater?

Aubrey.

Weh! verloren!

Davenaut.

Ja, es ist der Earl von Marsden
Den ich mir zum Sohn erkoren.

Malvina.

Wie? Wer ist's? — der Earl von Marsden?

Davenaut.

Ha, die Wahl scheint sie zu freu'n! —
Ja, er ist an Rang und Adel,
Wie an Sitten ohne Tadel,
Werth ein Davenaut zu seyn.

Malvina und Aubrey (bei Seite.)
Ach mein Glück war nur ein Traum!
Mußt' er mich so schnell verlassen! —
Weh! dieß Unglück ganz zu fassen,
Hat mein armes Herz nicht Raum.

Malvina.

Sieh mich hier zu Deinen Füßen;
Vater! kannst Du mir verzeih'n —
Vater! ach dem Earl von Marsden
Kann ich nimmer Gattin seyn.

Davenaut.

Wie, was hör' ich!

Malvina.

Dieses Herz hat schon gewählt.

Davenaut.

Ha, ist's möglich!

Malvina.

Ach! ich fühl', ich hab' gefehlt,
Daß ich's Dir bis jetzt verschwiegen.

Davenaut.

Wer ist der Verwegne? sprich!

Aubrey.

Sieh ihn hier im Staube liegen.

Davenaut.

Ha vor Zorn kaum halt' ich mich —
Wie Verwegne! dürft Ihr wagen,
Dieß in's Antlitz mir zu sagen?

Malvina.

Ach, seit meiner Kindheit Tagen,
Hat für ihn dieß Herz geschlagen;
Habe Mitleid, deine Tochter
Kann mit ihm nur glücklich seyn.

Aubrey.

Ach, seit meiner Kindheit Tagen
Hat dieß Herz für sie geschlagen;
Eure Tochter zu beglücken
Soll mein einzig Streben seyn.

Davenaut.

Fort, Ihr fleht vergebens, fort!
Denn ich gab dem Earl mein Wort,
Und noch nimmer ward gebrochen,
Was ein Davenaut versprochen.

Malvina.

Ach, sein Zorn raubt mir für immer
Jeden leisen Hoffnungs-Schimmer —
Wehe mir! sein stolzer Sinn
Giebt mich dem Verderben hin.

Aubrey.

Nimmer wird es mir gelingen
Seinen Hochmuth zu bezwingen. —

Wehe mir! Sein stolzer Sinn
Jagt mich in Verzweiflung hin.

Davenaut.

Nein, des Vaterherzens Schwächen
Dürfen meinen Stolz nicht brechen;
Dieses Herz erfülle ganz
Meines Hauses Ruhm und Glanz.

Georg.

Gnäd'ger Herr! der Earl von Marsden
Ritt so eben durch das Thor,
Und des Dorfes muntre Jugend
Naht vereint im muntern Chor
Eure Tochter zu begrüßen,
Heut' an ihrem Wiegenfeste.

Davenaut.

Führe denn die muntern Gäste
In den Saal, zu meiner Tochter.

No. 9.

Finale.

Chor.

Blumen und Blüthen im Zephyrgekose,
Lieblich entfaltet dem schmeichelnden West,
Blume des Hochlands Du, Davenaut-Rose
Winden wir Dir zu dem heutigen Fest.

Möchte die Zukunft die heiterſten Looſe,
Roſen gleich, Dir auf den Lebenspfad ſtreun;
Blume des Hochlands Du, Davenaut=Roſe,
Wie wir heut' Blumen und Blüthen Dir weihn.

Wie nach verderblichem Wettergetoſe,
Lächelt die Roſe mit freundlicherm Blick;
Blume des Hochlands Du, Davenaut=Roſe,
Wende ſich jede Gefahr Dir zum Glück.

Aubrey und Malvina.

Vater im Himmel, auf ewig verloren,
Hat deine Schöpfung für mich, ihren Glanz.
Wehe! zum Unglück nur ward ich geboren,
Welkte mir längſt auf dem Grabe der Kranz.

Georg.

Seht, dort naht der Schwiegerſohn,
An der Hand des alten Herrn;
Stimmt an das Lied, ihr wißt ja ſchon,
Das der Alte hört ſo gern.

Chor.

Singet laut und jubelt froh.
Daß es tönt durch's ganze Land,
Heil dem Hauſe Davenaut!
Heil dem, der mit ihm verwandt.
Was feſt, wie unſre Berge ſteht,
Was mit der Welt nur untergeht,
Was am Glanze der Krone nicht weichet,

Was der Sonn' an Herrlichkeit gleichet.
Singet laut und jubelt froh,
Daß es tönt durch's ganze Land,
Heil dem Hause Davenaut!
Heil dem, der mit ihm verwandt!

Davenaut.

Hier Malvina ist der Mann,
Den ich Deiner werth erachte.
Werth des Hauses Davenaut.

Ruthwen.

Eure Wahl zwar macht mich froh
Doch beglückt wär' ich nur dann,
Wenn Mylady's Aug' mir freundlich lachte.

Malvina.

Werther Sir — Ha! wehe mir!

Aubrey.

Gott! wen seh' ich!

Davenaut.

Unbegreiflich!

Aubrey.

Seh' ich recht — Du bist — Lord Ruthwen.

Ruthwen.

Nein Sir, Ruthwen ist mein Bruder,
Der auf Reisen schon seit Jahren

Auf dem festen Lande ist,
Lieb ist's mir, es zu erfahren,
Was Ihr etwa von ihm wißt.

Aubrey.

Was ich weiß, — er war ja heut' —
Wehe! — nein Sir — ich weiß nichts.
Täuschend ist die Aehnlichkeit
Seines, Eures Angesichts.

Malvina.

Schneidend wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick mir durch die Seele,
Daß mein Inn'res vor ihm bebet,
Das bedeutet nimmer Heil.

Ruthwen.

Schneidend wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick mir durch die Seele,
Ha, den Träumer hier zu finden,
Das bedeutet nimmer Heil.

Aubrey.

Schneidend wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick mir durch die Seele,
Diese Aehnlichkeit des Bruders —
Das bedeutet nimmer Heil.

Dayenaut.

Schneidend wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt sein Blick mir durch die Seele,

Seinen Stolz ſo zu beleid'gen
Das bedeutet nimmer Heil.

Chor.

Schneidend wie ein gift'ger Pfeil
Zuckt ſein Blick ihr durch die Seele,
Daß ihr Inn'res vor ihm bebet,
Das bedeutet nimmer Heil.

Davenaut.

Nun, Malvina, iſt das Sitte?
Weißt Du Deinen Bräutigam
Freundlicher nicht zu empfangen?

Ruthwen.

Laßt ſie, werther Sir, ich bitte.

Malvina.

Sir, ich weiß nicht, wie es kam,
Daß ein grauſend ſeltſam Bangen —

Ruthwen.

Schöne Lady, o verzeiht!
Wie die junge Roſe lacht,
Die am Wege einſam blüht,
Hat im innerſten Gemüth
Euer Anblick mich erfreut;
Hoffen will ich, daß die Zeit
Euch mein armes Angeſicht
Wenigſtens erträglich macht.

Aubrey.

Nein, mein Auge täuscht mich nicht,
Wie er lacht und wie er spricht,
Alles zeigt es deutlich mir:
Ruthwen ist es, der Vampyr.

Sir! zwei Worte nur, ich bitte
Entsetzlicher! ich habe Dich erkannt.
Hier auch die Narb' an Deiner Hand
Unglücklicher! darfst Du es wagen,
Zu ihr die Augen aufzuschlagen,
Grauses Scheusal der Natur.

Ruthwen.

Still! gedenk' an Deinen Schwur!

Davenaut.

Der Priester ist bestellt, geladen sind die Gäste,
Bereite Alles nur zum frohen Hochzeitsfeste,
Denn ehe noch Mitternacht entschwunden
Bist Du auf ewig mit ihm verbunden.

Malvina.

Ach mein Vater! —

Aubrey.

Ich beschwör' Euch! —

Malvina.

Diese Eile — gönnt mir Frist —
Wen'ge Tage bitt' ich —

Davenaut.

Schweig'!

Aubrey.

Sir! verſchiebt's bis morgen nur! —

Davenaut.

Nein, unmöglich!

Aubrey.

Nun, ſo wißt —

Ruthwen.

Still! Gedenk an Deinen Schwur!

Davenaut.

Heute noch, ich gab mein Wort;
Morgen muß der Earl fort,
Zum Geſandten, wie bekannt,
Nach Madrid iſt er ernannt,
Seine Zeit gebeut zu eilen.

Aubrey.

Laßt ihn nur bis morgen weilen —
Sir, ſeyd nicht ſo feſt geſinnt.
Ach! verſchiebt's bis morgen nur,
Und Ihr rettet Euer Kind —

Ruthwen.

Still! Gedenk' an Deinen Schwur!

Aubrey.

Ha! kaum kenn ich mich vor Wuth!
Doch mein Schwur hält mich gefangen.
Weh mir! seine blassen Wangen
Lechzen schon nach ihrem Blut.
Stimmen der Hölle, die mich umklingen,
Höhnen mir zu: die That muß gelingen.

Ruthwen.

Lachen kann ich seiner Wuth,
Denn sein Schwur hält ihn gefangen.
Mägdlein mit den Rosenwangen
Bald ist's mein, Dein süßes Blut.
Stimmen der Geister, die mich umklingen,
Jubeln mir zu: die That wird gelingen.

Malvina.

Freudig bin ich mir bewußt,
Daß so lang' dieß Herz wird schlagen,
Nimmer werd' ich ihm entsagen,
Dieß Gefühl hebt meine Brust.

Davenaut.

Freudig bin ich mir bewußt:
Daß das Band, das ich geschlungen,
Meinem Hause Ruhm errungen;
Dieß Gefühl hebt meine Brust.

Aubrey.

Freudig bin ich mir bewußt:
Eh' nicht meine Kräfte schwinden,

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Wird er nicht sein Opfer finden;
Dieß Gefühl hebt meine Brust.

Ruthwen.

Freudig bin ich mir bewußt:
Ehe noch die Frist verronnen,
Ist dieß Opfer mir gewonnen;
Dieß Gefühl hebt meine Brust.

Chor.

Wie nach verderblichem Wettergetose,
Lächelt die Rose mit freundlichem Blick.
Blume des Hochlands Du, Davenaut-Rose,
Wende sich jede Gefahr Dir zum Glück.

Davenaut.

Zum Feste lad' ich Euch Alle ein,
Jubeln soll Alles und fröhlich seyn;
Denn heute noch, ich schwör' es laut,
Führt Marsden zum Altar die Braut.
Der ganzen Herrschaft mögt Ihr verkünden,
Daß Marsden sich und Davenaut verbinden.

Chor.

Singet laut und jubelt froh,
Daß es tönt durch's ganze Land:
Heil dem Hause Davenaut!
Heil dem, der mit ihm verwandt u. s. w.

Alle.

Furchtbar eilend drängt die Zeit
Und vom Ziel bin ich noch weit,

Doch ich will nicht zittern.
Mögen sich die Wolken thürmen,
Mag es brausen, mag es stürmen,
Finstre Nacht die Zukunft decken,
Höhnend uns das Schicksal necken.

Ruthwen.

Wer der eignen Kraft vertraut,
Wer der Hölle Macht geschaut,
Fest auf Gottes Hülfe baut,
Ist mit Grausen schon vertraut,
Den kann nichts erschüttern;
Nichts kann ihn erschüttern.
Bei des Unglücks grauser Nähe,
Schwillt sein Muth zur Riesenhöhe.
In der Elemente Toben,
Grinsend blicket er nach oben,
Hebt er seinen Blick nach oben
In der Elemente Toben.
Wenn es blitzet, wenn es kracht,
Sieht er nur des Himmels Pracht,
Freut er sich des Bösen Macht;
Lachet bei Gewittern.

Zweiter Akt.

No. 10.

Chor.

Chor der Trinker.

Munter, edle Zecher, munter,
Köstlich ist der Wein,
Seht die Sonne geht schon unter,
Laßt uns fleißig seyn.

Ach, der Tag find't bald sein Ziel,
Und des Weins ist noch so viel,
Darum frisch getrunken!

Chor der Tanzenden.

Hört Ihr die Geigen,
Seht Ihr den Reigen
Fröhlich ertönen und munter ergehn?
Eilet zum Tanze,
Froh in dem Kranze,
Muntere Jugend, euch rascher zu drehn.
Bannet die Sorgen,
Heute und morgen
Lächelt die Freude und droht nicht Gefahr.

Nutzet die Stunden,
Eh' sie entschwunden,
Daß eure Jugend nicht freudenlos war.
Seyd ihr erst älter,
Steifer und kälter,
Drücket das Leben euch sorgvoll und schwer:
Dann ach ihr Leute,
Schickt sich's wie heute
Leider nicht mehr! ach nein! leider nicht mehr.
Immer behende,
Nimmer an's Ende
Drehe der Kreis sich bald hin und bald her.
Munter, nur munter!
Krauser und bunter!
H'rüber, hinüber, der Kreuz und die Quer!

Chor der Trinker.

Mag das junge Volk sich wiegen
Dort im raschen Tanz;
Trinken auch ist ein Vergnügen
Hier im Abendglanz;
Sind wir gleich zum Tanz zu alt,
Trinket nur, so wird sich bald
Alles um Euch drehen.

Allgemeiner Chor.

Juch! das ist 'ne Fröhlichkeit!
Alles schwimmt in Seligkeit,

Alles jauchzt und Alles ſchwärmt,
Alles tobt und Alles lärmt,
Alles bricht in Jubel aus:
So iſt's recht beim Hochzeitsſchmaus.

No. 11.

Ariette.

Emmy.

Dort an jenem Felſenhang,
Lauſchte ich den Weg entlang,
Georgen zu erſpähen;
In der Abendſonne Strahl
Glüht und zittert Berg und Thal,
Er läßt ſich nicht ſehen;
Wenn beim frohen Hochzeitfeſt
Mich der Bräut'gam warten läßt,
Soll mich das nicht traurig machen?
Dort im Strauch mit ſüßem Schall
Lockt und girrt die Nachtigall,
Und er iſt noch ferne;
Durch der Bäume grünes Reis
Lauſcht der Vollmond ſtill und leiſ',
Flimmern ſchon die Sterne;
Alles zeigt, der Abend kam,
Und noch fehlt der Bräutigam:
Soll mich das nicht traurig machen?

No. 12.

Romanze.

Emmy.

Sieh, Mutter, dort den bleichen Mann
Mit seelenlosem Blick —
Kind, sieh den bleichen Mann nicht an,
Sonst ist es bald um Dich gethan,
Weich schnell von ihm zurück!
Schon manches Mägdlein zart und schön
Thät ihm zu tief in's Auge sehn,
Mußt es mit bittern Qualen
Und seinem Blut bezahlen —
Denn still und heimlich sag' ich's Dir,
Der bleiche Mann ist ein Vampyr.
Bewahr uns Gott auf Erden,
Ihm jemals gleich zu werden.

Er lacht mich an der bleiche Mann
Und heitrer wird sein Blick,
Kind, siehst Du ihn noch immer an,
Weh mir, es ist um Dich gethan,
Weich schnell von ihm zurück!
Sein erster Blick mit Todesschmerz
Durchzuckte er Dein frommes Herz,
Ach laß dadurch Dich warnen,
Sonst wird er Dich umgarnen,
Denn still und u. s. w.

Das Mägdlein folgt dem bleichen Mann,
Es lockte sie sein Blick;
Hört nicht der Mutter Warnen an,
Und bald war es um sie gethan,
Nie kehrte sie zurück.
Ein Opfer ward sie seiner Lust,
Mit blutger Spur an Hals und Brust
Fand man den Leichnam wieder,
Sie fuhr zur Hölle nieder.
Nun geht sie selber, glaubt es mir,
Herum als grausiger Vampyr,
Bewahr uns Gott auf Erden u. s. w.

Chor.

Denn still und heimlich sag' ich's Dir ꝛc.

No. 13.

Terzett.

Emmy.

Ihr wollt mich nur beschämen;
So eitel bin ich nicht,
Um für Ernst es anzunehmen,
Was Euer Mund nur spricht.

Ruthwen.

Nein liebe, süße Kleine,
Glaub' mir, ich scherze nicht.
Deine Schönheit ist's alleine,
Die so mein Herz besticht.

Georg.

Potz Blitz! was muß ich ſchauen,
Die ſind ja ſehr vertraut —
Darf ich meinen Augen trauen —
Iſt das nicht meine Braut? —

Ruthwen.

Welche Wonne ſonder Gleichen,
Sanft die Wange Dir zu ſtreichen,
Dir die weiche Hand zu drücken,
Liebend Dir ins Aug' zu blicken,
So den Arm um Dich zu ſchlingen,
Dich zu drücken an die Bruſt —
Ach, welch' Opfer wollt' ich bringen!
Gönnteſt Du mir dieſe Luſt.

Emmy.

Ihr wollt mich nur beſchämen;
So eitel bin ich nicht,
Um für Ernſt es anzunehmen,
Was Euer Mund nur ſpricht.

Georg.

Ei, ei, was muß ich ſehen,
Jetzt drückt er ihr die Hand,
Und ſie läßt's auch geſchehen,
Das iſt ja ganz ſcharmant.

Ruthwen.

Ich ſollte Dich faſt ſchelten,
Ich that ſo viel für Dich,

Und Du willst mir nicht vergelten?
Ist das nicht grausam? sprich!

Emmy.

Ihr sucht mein Glück zu gründen,
Das sehe ich wohl ein,
Ach, ich kann nicht Worte finden,
Euch meinen Dank zu weih'n.

Ruthwen.

Du kannst für mein Bestreben
Den schönsten Lohn mir geben:
Ein einz'ger Kuß von Dir
Gilt mehr als Kronen mir.

Emmy.

Wie, einen Kuß? —
Ihr wollt' mich nur beschämen;
So eitel bin ich nicht,
Um für Ernst es anzunehmen,
Was Euer Mund nur spricht.

Georg.

Ein Kuß? Was muß ich hören!
Er will sie küssen? was?
Und sie scheint sich kaum zu wehren;
Das ist doch mehr als Spaß.

Ruthwen.

Nein, liebe süße Kleine,
Glaub' mir, ich scherze nicht.
Deine Schönheit ist's alleine
Die so mein Herz besticht.

Ruthwen.

So, jetzt ist sie mir verfallen,
Und das Ziel ist nicht mehr weit;
Ha! die Hölle hör' ich lachen.

Emmy.

Solchem Herren zu gefallen,
Ist doch keine Kleinigkeit;
Soll mich das nicht eitel machen?

Georg.

Wie, sie läßt sich das gefallen?
Ha, bei Gott, das geht zu weit;
Soll mich das nicht rasend machen!

Georg.

Guten Abend, meine Beste!

Ruthwen.

Ei, sieh da, der Bräutigam!

Emmy.

Kommst Du endlich auch zum Feste?

Georg.

Ja, Zeit war es, daß ich kam.

Emmy.

Unser neuer Herr will Dich
Hier zum Gutsverwalter machen.

Georg.

Ja, das merk' ich, schöne Sachen,
Und zum Eigenthümer sich.

Ruthwen.

Eiferſucht, das iſt zum Lachen,
Guter Tropf, Du dauerſt mich.

Emmy.

Eiferſucht am Hochzeitstage:
Nun fürwahr, das kommt zu früh.

Georg.

Sie hat Recht die alte Sage:
Katzen trau' und Weibern nie!

Ruthwen.

Nun, ich gehe, Liebesleute
Sind am liebſten doch allein;
Nur vergiß nicht, daß Du heute
Meine Tänzerin mußt ſeyn.

Ruthwen.

Ha! wie mein Herz vor Freude bebet!
Nun iſt das dritte Opfer mein!
Die ihr mich unſichtbar umſchwebet,
Jubelt, bald wird ſie euer ſeyn.

Emmy.

Mein Herz ſchwebt zwiſchen Furcht und Liebe,
Und mir iſt wohl und weh zu Sinn;
Mit ſüß geheimnißvollem Triebe
Zieht es mich zu dem Fremdling hin!

Georg.

Ha, wie bei böser Geister Hausen,
So unheimlich ist mir zu Muth',
Mich überläuft's mit kaltem Grausen,
Weh' mir! das endet nimmer gut.

No. 14.

Scene.

Aubrey.

Wohl! Du zwingst mich zum Verbrechen,
Meinen Schwur geh' ich zu brechen;
Gott im Himmel wird verzeih'n.
Kann ich es dadurch erreichen,
Daß Du von ihr mußt entweichen,
Ist die Sünde ja nur klein.

Ruthwen.

Strauchle auf der Bahn des Rechten,
Du verfällst den finstern Mächten,
Scheint der Fehltritt auch nicht groß;
Bist Du einmal erst gewonnen,
Enger stets wirst Du umsponnen,
Und die Hölle läßt nicht los.

Aubrey.

Gern will ich für mein Verschulden
Martervolle Strafe dulden;

Was kann Aergeres geſcheh'n?
Giebt es gröſseres Verderben,
Als die Heiſsgeliebte ſterben,
Und ſo gräſslich ſterben, ſeh'n?

Ruthwen.

Meinſt Du? Ha, verſuch' es nur!
Und mit Schaudern wirſt Du ſehen,
Was noch Aerg'res kann geſchehen.
Glaubſt Du, daſs mich die Natur
Zu dem ſchrecklichen Beruf
Schon bei der Geburt erſchuf?
Geh' denn hin, verrathe mich!
Schuld des Meineids lad' auf Dich,
Um mit ſüſsem Triumphiren
Die Geliebte heim zu führen;
Werde Gatte, Vater dann,
Und ein hochbeglückter Mann. —
Doch es naht die Zeit heran,
Wo bei tauſend Schlangenbiſſen
Dir die Seele wird entriſſen;
Vor den Richter, bang' und ſchwer,
Tritt ſie, und der Strenge ſpricht:
„Reue ſühnet Meineid nicht;
Kehre denn zurück mit Graus
In das kaum verlaſſ'ne Haus."
Nun gehſt Du ein grauſiger Leichnam einher,
Beſtimmt, Dich vom Blute derer zu nähren,
Die Dich am meiſten lieben und ehren;
Im Innern trägſt Du verzehrende Glut,

Bei Deinem Leben hatt'st Du geschworen;
Was durch Dich lebt, ist durch Dich verloren;
Der Gattin, der Söhne, der Töchter Blut,
Es stillet zuerst Deine scheußliche Wuth,
Und vor ihrem Ende erkennen sie Dich
Und fluchen Dir! und verfluchen sich —
Doch was Dir auf Erden das Theuerste war,
Ein liebliches Mädchen mit lockigtem Haar,
Schmiegt bittend die kleinen Händchen um Dich,
Die Thränen ins helle Aeuglein ihr treten,
Sie lallet: „Vater, verschone mich,
Ich will auf Erden für Dich beten!"
Du siehst ihr in's unschuldig fromme Gesicht,
Du möchtest gern schonen, und kannst es doch nicht,
Es reizt Dich der Teufel, es treibt Dich die Wuth,
Du mußt es saugen, das theure Blut! —
So lebst Du, bis Du zur Hölle fährst,
Der Du auf ewig nun angehörst;
Selbst dort noch weichet vor Deinem Blick
Die Schaar der Verworfnen mit Schrecken zurück;
Denn gegen Dich sind sie engelrein,
Und der Verdammte bist Du allein! —
Du starrst? Du stehst entsetzt vor mir?
Haha! ich zeichnete nach der Natur,
Meine eig'ne Geschichte erzählte ich Dir. —
Jetzt gehe hin — und brich Deinen Schwur —

No. 15.

Recitativ und Arie.

Aubrey.

Ha! wie das grauſenvolle Bild
Mich mit Entſetzen ganz erfüllt;
Kein Troſt, kein Ausweg zeigt ſich hier,
Sie iſt verloren! Wehe mir!

Arie.

Wie ein ſchöner Frühlingsmorgen
Lag das Leben einſt vor mir,
All' mein Wünſchen, all' mein Sorgen
War ein heit'rer Blick von ihr;

Flur und Wald ſchien mir zu leben,
Um ihr Bild zurück zu geben,
Und mit ſüßem Zauberklingen,
Nur von ihr, von ihr zu ſingen.

Denn ihr Anblick, wunderhold,
Lacht aus jeder Blume mir,
Aus der Abendröthe Gold,
Aus der Sterne Glanzrevier.

Zephir ſchien von ihr zu koſen,
Nur von ihr ſang Quell und Baum,

Und entschlummert unter Rosen
Träumte noch von ihr der Traum. —

Jetzt umgiebt mich dunkle Nacht;
Ich verzweifl' an Gottes Macht;
Unheilbringende Dämonen
Scheinen die Schöpfung nur zu bewohnen,
Grinsend hör' ich sie triumphiren:
Zum Verderben muß es führen,
Was ich auch beginnen wolle;
Und von Allem, was mir droht,
Ist das minder Schreckenvolle,
Wahnsinn! Wahnsinn oder Tod!

No. 16.

Duett.

Ruthwen.

Leise dort zur fernen Laube,
Wo wir ungestörter sind.

Emmy.

Gnäd'ger Herr, man kommt, ich glaube —

Ruthwen.

Nicht doch, liebes, süßes Kind;
Folge mir, nur wen'ge Schritte —

Emmy.

Gnäd'ger Herr! ach nein, ich bitte —
Georg wird mich im Saal vermiſſen —

Ruthwen.

Furchtſam Närrchen, laß Dich küſſen —

Emmy.

Nein, ach laßt zurück mich gehen,
Gnäd'ger Herr, ach ſchonet mein!
Würde Georg bei Euch mich ſehen,
Nimmer könnt' er mir verzeihn.

Ruthwen.

Soll ich ach, noch länger klagen,
Rührt Dich meine Bitte nicht?
Wird mir nie Dein Auge ſagen,
Daß für mich Dein Herzchen ſpricht?

Emmy.

Ach ich fühl's mit tauſend Banden
Hängt mein ganzes Herz an ihm.

Ruthwen.

Lange hat ſie widerſtanden,
Doch ſie weicht dem Ungeſtüm.
Komm doch, komm mein ſüßes Leben!
Meiner Augen holdes Licht!

Emmy.

Seinen Bitten widerſtreben,
Ich vermag es länger nicht.

Ruthwen.

Nun, ſo komm, noch wen'ge Schritte —

Emmy.

Nein, ach gnäd'ger Herr, ich bitte —

Ruthwen.

Kannſt Du länger grauſam ſeyn?

Emmy.

Grauſam — gegen Euch, ach nein!

Ruthwen.

Süßes Mädchen, folge mir —

Emmy.

Gnäd'ger Herr,

Ruthwen.

O, folge mir!

Emmy.

Ach, ich zittre —

Ruthwen.

Folge mir!

Emmy.

Wohl es sey, ich folge Dir!

Beide.

Leise, leis' im Mondenschimmer,
Still und heimlich ziehn wir fort
Nach dem süß verschwiegnen Ort;
Du bist mein, ich Dein auf immer!
Mond und Sterne mögen lauschen
Wie wir Seel' um Seele tauschen,
Und in Liebe uns berauschen.

No. 17.

Quartett.

Blunt, Gadshill, Scrop, Green.

1.

Im Herbst, da muß man trinken!
Da ist die rechte Zeit;
Er reift uns ja der Traube Blut —
Und dabei schmeckt der Wein so gut —
Im Herbst, da muß man trinken.

2.

Im Winter muß man trinken!
Im Winter ist es kalt,

Da wärmet uns der Traube Blut —
Und dabei schmeckt der Wein so gut —
Im Winter muß man trinken!

3.

Im Sommer muß man trinken!
Im Sommer ist es heiß!
Da kühlet uns der Traube Blut —
Und dabei schmeckt der Wein so gut —
Im Sommer muß man trinken!

4.

Im Frühling muß man trinken!
Da ist's nicht heiß, noch kalt;
Da labt uns erst der Traube Blut —
Da schmeckt der Wein uns doppelt gut —
Im Frühling muß man trinken!

Juch! das ist 'ne Fröhlichkeit!
Alles schwimmt in Seligkeit!
Alles bricht in Jubel aus!
So ist's recht beim Hochzeitsschmaus!

No. 18.

Quintett und Chor.

Suse.

Endlich, Alter, find' ich Dich.

Blunt.

Suſe, ja, der hier bin ich.

Suſe.

Lang' ſchon hab' ich Dich geſucht,
Nirgends konnte ich Dich finden.
Hab' gewettert und geflucht,
Gott verzeih' mir meine Sünden.
Hier bei Deinen Saufkumpanen
Treffe ich Dich endlich an,
O Du Ehrvergeßner Mann!
Gleich gehſt Du mit mir von dannen.

Blunt.

Liebes Weibchen, ſieh nicht ſcheel,
Ach, ich bin ſo kreuzfidel!

Gadshill. Scrop. Green.

Frau, was ſchilt ſie uns denn aus?
Heute iſt ja Hochzeitsſchmauß?

Suſe.

Schweigt! eh' mir die Galle ſchwillt;
Wollt Ihr noch zu muckſen wagen,
Will ich jedem von Euch ſagen
Was er iſt und was er gilt.
Robert Green, Ihr ſeyd bekannt,
Ueberall im ganzen Land,
Als ein ſchlechter Ehemann,
Der zu gern nur dann und wann

Mag nach andern Weibern sehen,
Und zum Spiel und Weine gehen —
Du Toms, bist ein alter Narr!
Der nichts ist und der nichts war
Als ein liederlicher Säufer,
Spieler, Schlemmer, Wirthshausläufer!
Scrop hier ist im gleichen Falle —
Euch James Gadshill, Euch gebricht's
An Verstand, und kurz Alle
Alle, Alle, taugt Ihr nichts!

Blunt.

Liebe Suse, keinen Streit,
Sieh, ich bin voll Seligkeit.

Gadshill. Scrop. Green.

Nein, bei Gott, das ist zu toll!
Sagt ihr, daß sie schweigen soll.

Blunt.

Suse, laß uns doch in Ruh!
Trink einmal, ich bring Dir's zu.

Suse.

Wie, was war das? ich soll schweigen?

Gadshill. Scrop. Green.

Ja, wir wollen nichts mehr hören.

Suse.

Wer will mir den Mund verwehren.

Gadshill. Scrop. Green.

Schweigen soll sie.

Suse.

Nein! nein! nein!
Jetzt will ich noch lauter schrein!

Gadshill. Scrop. Green.

Still jetzt! Stille soll sie seyn!

Suse.

Nein! nein! nein! nein! nein! nein! nein!
Nein! nein! nein! ich will nicht schweigen.
Wartet nur, ich will Euch zeigen,
Daß ich reden will und kann.
Hat Euch, was ich sprach, verdrossen?
Nun wohlan denn, Euch zum Possen
Fange ich von Vorne an:
Robert Green, Ihr seyd bekannt ꝛc. ꝛc.
Alle, Alle taugt Ihr nichts.

Gadshill. Scrop. Green.

Ist das Weib denn ganz von Sinnen?
Nachbar, sprecht, was nun beginnen?

Toms Blunt.

Macht's wie ich, und bleibt in Ruh',
Wird's zu arg, so lacht dazu;
's ist ein liebes Weibchen doch,
Stoßet an, sie lebe hoch!

Alle Vier.

Stoßet an, sie lebe hoch!

Chor.

Welcher Lärm! was ist geschehen?
Saget, was bedeutet das?
Man kann ja kein Wort verstehen,
Ist es Ernst denn oder Spaß?

Dieses Schelten, dieses Lachen,
Das verwirrt uns alle noch;
Wollt Ihr uns denn rasend machen?
Frau, so schweiget endlich doch!

No. 19.

Chor.

Freuden und Leiden im irdischen Leben
Wechseln so rasch, wie die Stunden entschweben;
Wir zogen so fröhlich und munter daher,
Zu vereinen die Braut mit dem Gatten.
Ach, und jetzt gehen wir bang' und schwer,
Ihre Leiche zur Gruft zu bestatten.

No. 20.

Duett.

Malvina.

Wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt,
Im treuen Busen reine Liebe hegt,

Dem muß der Hölle dunkle Macht entweichen,
Kein böser Zauber kann ihn je erreichen.

Aubrey.

Sey mir gegrüßt, du schönes Himmelslicht,
Das prangend durch die Nacht des Zweifels bricht!
Mit lautem Jubel, wie aus lichtern Sphären,
Jauchzt es mir zu mit tausend Engelchören.

Beide.

Wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt,
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

No. 21.

Finale.

Chor.

Blumen und Blüthen im Zephyrgekose,
Lieblich entfaltet dem schmeichelnden West,
Blume des Hochlands, du Davenaut-Rose,
Winden wir Dir zu dem heutigen Fest.

Davenaut.

Ihr Freunde kommt, beginnt die Hochzeitsfeier
Mit frohem Sinn und heitrer Fröhlichkeit!
Mein einzig Kind, dem Vaterherzen theuer,
Vermähle ich dem edlen Gatten heut'.

Chor.

Ja, Freunde, auf, beginnt die Hochzeitsfeier
Mit frohem Sinn und heitrer Fröhlichkeit!
Das einz'ge Kind, dem Vaterherzen theuer,
Vermählet er dem edlen Gatten heut'.

Aubrey.

Schon senkte sich ein Engel tröstend nieder
Mit schöner Hoffnung ros'gem Dämmerschein;
Doch rasch durchbebt mich kaltes Grausen wieder,
Hohnlachend stürmt die Hölle auf mich ein.

Malvina.

Dein Wille, Herr im Himmel, mag geschehen,
In gläub'ger Demuth unterwerf' ich mich;
O laß ein Zeichen deiner Huld mich sehen,
Ich bin ja Dein Geschöpf, erbarme dich!

Ein Diener.

Der Earl von Marsden —

Malvina.
Allgerechter!

Aubrey.
Weh', Entsetzen!

Davenaut und Chor.

Ha, willkommen!

Ruthwen.

Sir, entſchuld'gen kann ich nicht,
Daß ich ſäumt' in meiner Pflicht,
Hab' ich doch mein Glück verſchoben,
Meinen Fehler wollt' ich loben,
Preiſen noch mein Mißgeſchick,
Zürnte auch Mylady's Blick
Auf den läſſ'gen Bräutigam,
Der ſo ſpät zur Hochzeit kam.

Davenaut.

Spart die Worte, lieber Sohn —
Alles iſt bereitet ſchon.
Auf denn, fort! hin zur Kapelle;
Dort will ich an heil'ger Stelle,
Bei des Prieſters frommen Segen,
Ihre Hand in Eure legen.

Malvina.

Ach, mein Vater, hab' Erbarmen!

Davenaut.

Auf, Freunde, auf, mit heiterm Sang
Begleitet unſern Hochzeitsgang!

Malvina.

Wehe mir! ach weh'! mir Armen!

Aubrey.

Starr und leblos ſteh' ich da —
O Gott, wie wird das enden? —

Ruthwen.

Ha! Triumph! das Ziel ist nah!
Sie ist in meinen Händen.

Chor.

Möchte die Zukunft die heitersten Loose,
Rosen gleich, Dir auf den Lebenspfad streu'n,
Blume des Hochlands du, Davenaut-Rose,
Wie wir heut' Blumen und Blüthen Dir weih'n.

Aubrey.

Haltet ein!
Nein, nimmermehr soll sie Dein Opfer seyn!

Chor.

Ha, was ist das? — Welch' seltsames Beginnen?

Davenaut.

Thörichter Knabe! weiche schnell von hinnen! —
Unsinniger! hinweg mit Dir! zurück!
Zu weit treibt Dich strafbare Leidenschaft.

Aubrey.

Ha! nimmermehr! Es drängt der Augenblick.
Ich fühle Muth in mir und Kraft,
Ich will und muß die Heißgeliebte retten.

Davenaut.

Ha, werft den Rasenden in Ketten!

Aubrey.

Fest will ich sie umklammern und umfassen
Und nur mit meinem Leben lassen;
Wer wagt es und entreißt sie meinen Armen?

Chor.

Ha, was ist das? Welch' seltsames Beginnen?

Davenaut.

Hinweg mit ihm! trennt sie, er ist von Sinnen.

Aubrey.

Ha, nimmermehr!
Ach, habt Erbarmen!
Betrog'ner Vater, ach Ihr wißt nicht, was Ihr thut;
Verloren ist Euer Kind, noch eh' der Morgen graut,
Bestimmt Ihr sie zu dieses Scheusals Braut.

Davenaut.

Wie, Rasender! Du wagst den Mann zu schmähen,
Den sich Dein Laird zum Eidam ausersehen?
Ha, fürchte meines Zornes Wuth.

Ruthwen.

Die Zeit vergeht,
Es wird zu spät,
Grausen bebt durch meine Glieder!

Malvina.

Muth und Vertrauen
Verlassen mich,
Vater im Himmel
Erbarme dich!

Chor.

Wie die Sache auch sich wende,
Weh! das nimmt kein gutes Ende;
Was ich höre, was ich sehe,
Deutet mir des Unglücks Nähe.

Aubrey.

Ha, trauet dem Verruchten nicht! —
Seht das verworfne Angesicht! —
Sein Auge flammet Höllenglut! —
Er lechzet schon nach ihrem Blut! —
Ihr seht sie niemals wieder!

Chor.

Weh! was ist das? — Welch seltsames Beginnen!

Ruthwen.

Der hoffnungslosen Liebe Gluth
Sie tobt in ihm mit wilder Wuth,
Ha, fesselt seinen Ungestüm,
Ihr hört, der Wahnsinn spricht aus ihm!

Ruthwen, Davenaut, Mehrere.

Ja, fesselt seinen Ungestüm,
Man hört, der Wahnsinn spricht aus ihm!
Hinweg mit ihm, er ist von Sinnen!

Aubrey.

Malvina! Malvina! höre mich!
In Todesangst beschwör' ich Dich!
Verderben droht Dir diese Nacht!
O zögre, bis der Tag erwacht.

Ruthwen.

Die Zeit vergeht,
Es wird zu spät,
Grausen bebt durch meine Glieder.

Malvina.

Muth und Vertrauen
Verlassen mich,
Vater im Himmel
Erbarme dich!

Chor.

Wie die Sache auch sich wende,
Weh! das nimmt kein gutes Ende;
Was ich höre, was ich sehe,
Deutet mir des Unglücks Nähe.

Ruthwen.

Die Zeit vergeht,
Es wird zu spät,
Laßt uns rasch zum Werke schreiten.

Davenaut.

Ihr Freunde auf, mit heiterm Sang
Begleitet unsern Hochzeitsgang.

Malvina.

Vater! Vater! laß mit Zähren
Dich beschwören!
Vater! Vater! hab' Erbarmen
Mit mir Armen!
Meine Kräfte fühl' ich schwinden,

Laß die Tochter Mitleid finden!
O gönn' mir Zeit,
Der Tag ist nicht mehr weit,
Laß uns bis morgen weilen!

Chor.

O gönnet ihr Zeit,
Der Tag ist nicht mehr weit,
Warum so hastig eilen?

Ruthwen.

Mich drängt die Zeit,
Ihr wißt, was Pflicht gebeut,
Ich darf nicht länger weilen.

Davenaut.

Sprecht, kann es seyn?
Ich will'ge gerne ein,
Laßt uns bis morgen weilen.

Ruthwen.

Nein, nimmermehr! es kann und darf nicht seyn.
Ihr gabt mir Euer Wort,
Wollt Ihr es ehrlos brechen?

Davenaut.

Wer wagt es, so zu sprechen? —
Auf denn, zur Trauung fort!

Malvina.

Nein, nimmermehr! ich will'ge niemals ein!
Ha, nicht Liebe, nur Entsetzen
Fühle ich für diesen Mann.

Davenaut.

Wagst Du's, Dich zu widersetzen?
Ha, Verräthrin! Wohlan!
So treffe Dich des Vaters Fluch!

Malvina.

Weh!

Davenaut.

Auf, beginnt den Hochzeitszug.

Chor.

Wie nach verderblichem Wettergetose
Lächelt die Rose mit heiterem Blick,
Blume des Hochlands Du, Davenaut-Rose,
Wende sich jede Gefahr Dir zum Glück.

Aubrey.

Vergebens hemmt Ihr meines Wahnsinns Stärke!
Ich muß hinein!
Zertrümmern will ich dieses Dämons Werke!

Ruthwen, Davenaut und Chor.

Man muß den Eingang ihm verwehren.

Aubrey.

Haltet ein! —

Ruthwen.

Ich bin verloren! Wehe mir!

Aubrey.

Wißt, dieses Scheusal der Natur

Ruthwen.

Aubrey! Gedenk an Deinen Schwur!
Verderben drohet Dir!

Chor.

Weh! Weh! was werd' ich hören?

Aubrey.

Nicht zag' ich vor des Ew'gen Grimme,
Laut ruf' ich es mit Donners Stimme:
Dieß Scheusal hier —

Ruthwen.

Zermalmung bebt durch meine Glieder!
Gottes Donner wirft mich nieder.
Wehe mir!

Aubrey.

Dieß Scheusal hier ist — ein Vampyr!

Alle.

Ha! — Was war das? — Was ist geschehen hier? —

Davenaut.

O Gott! — Mein Kind! — Welch Unglück drohte Dir! —

Malvina.

Wer Gottesfurcht im frommen Herzen trägt,
Im treuen Busen reine Liebe hegt,
Dem muß der Hölle dunkle Macht entweichen,
Kein böser Zauber kann ihn je erreichen.

Chor.

Wer Gottesfurcht ꝛc.

Davenaut.

Verloren hab' ich meine Vaterrechte —
Geliebte Tochter! kannst Du mir verzeihn? —
Auf daß ich sie zurück gewinnen möchte,
Will ich mit heißem Vatersegen
Jetzt diese Hand in Deine legen.
(zu Aubrey.)
Du sollst mein Sohn und meines Namens Erbe
seyn.

Malvina.

Tief im innersten Gemüthe
Fühl' ich dankbar deine Güte,
Vater, Worte hab' ich nicht.

Aubrey.

Darf ich's glauben, darf ich's hoffen?
Ach, den Himmel seh' ich offen!
Diese Wonne trag' ich nicht.

Schluß-Chor.

Prangend aus des Verderbens Schoos
Erblühte Euch das schönste Loos;
So steiget aus der finstern Nacht
Der Tag empor mit Strahlenpracht;
Dem Ewigen sey Preis und Dank!
Ihm schalle unser Lobgesang!

Druck:
Hänelsche Hofbuchdruckerey.

1960 .2313

Des

Falkners Braut.

Komiſche Oper

in

drei Aufzügen,

von

W. A. Wohlbrück.

In Muſik geſetzt

von

H. Marſchner.

Berlin, 1838.

(Preis: 5 Silbergroſchen.)

2077 2260

Personen:

Letellier, Major } in französischen Diensten. } Hr. Böttcher.
Jaquisannes, Lieutenant } in französischen Diensten. } Hr. Fischer.
Ferdinand Dreyer, Falkner der Markgräfin von Baden Hr. Eichberger.
Berger, Pachter zu Ebersteinburg. . . . . Hr. Zschiesche.
Rosine, seine Tochter, des Falkners Braut . . . . . Dlle. Grünbaum.
Wilhelm, ein junger Bauer, Neffe des Pachters . . . . Hr. Heinrich.
Johanna, eine arme Bäuerin Frl. v. Faßmann.
Die alte Marthe. . . . . Fr. v. Wrochem.
Ein französischer Korporal Hr. Mickler.
Französische Soldaten.
Bauern.
Bäuerinnen.

(Die Scene ist in Ebersteinburg, einem Dorfe der Markgrafschaft Baden.)

Zeit der Handlung: das Jahr 1697.

Eintretende Veränderungen in der hier oben abgedruckten Rollen-Besetzung, ergiebt der täglich erscheinende Schauspiel-Zettel. Jacobi.

Erſter Aufzug.

No. 1. Introduction.

Wilhelm und Chor.

Laßt uns tanzen und ſpringen
Und jubeln und ſingen,
Den Glückwunſch zu bringen,
In's bräutliche Haus.
Die Braut hoch zu ehren,
Soll Keiner uns wehren,
Den Tag zu verkehren
In Saus und in Braus.
Halloh! halloh! die Freunde ſind hier
Vor des Brautvaters Thür,
Und Bräut'gam und Braut muß heraus.

Pachter.

Willkommen, Ihr Freunde, ſeid herzlich willkommen!
Ich bin Eurer Theilnahme höchlich erfreut.

Wilhelm.

Wir haben die fröhliche Kunde vernommen,
Es ist Eures Töchterleins Ehrentag heut.

Pachter.

Herein Ihr Freunde, nur herein!
Ein Jeder soll willkommen sein.
Ich bin, Gottlob! ein reicher Mann,
Dem's heute schon was kosten kann.
Drum weih't Euch, Ihr Leute,
Dem Frohsinne heute,
Der Munterkeit ganz;
Das Schmausen und Zechen
Soll nichts unterbrechen,
Als fröhlicher Tanz.

Wilhelm und Chor.

Juchhe! Juchhe!
Wir weihen uns heute
Der Lust und der Freude,
Der Munterkeit ganz;
Das Schmausen und Zechen
Wird nichts unterbrechen,
Als fröhlicher Tanz.

Die alte Marthe.

Doch läßt sich denn die Braut nicht sehn,
Im hochzeitlichen Glanz?

Pachter.

Sie wird noch vor dem Spiegel stehn,
Und ordnen ihren Kranz.

Die alte Marthe.

Der Braut ziemt eitler Hochmuth nicht,
Sie bleibt ja viel zu lang.

Wilhelm und Chor.

Wir mahnen sie an ihre Pflicht,
Mit lärmenden Gesang.
Laßt uns tanzen und springen
Und jubeln und singen,
Den Glückwunsch zu bringen
In's bräutliche Haus;
Das Brautpaar zu ehren
Soll Keiner uns wehren,
Den Tag zu verkehren
In Saus und in Braus.
Halloh! halloh! die Freunde sind hier
Vor des Brautvaters Thür,
Und Bräut'gam und Braut muß heraus! —
Hoch leb' die Braut! viel Glück und Heil
Und Segen werde ihr zu Theil!

Ariette.

Rosine.

Ihr wackern Leute, seid gegrüßt;
Und glaub't nicht, daß es Hochmuth ist,

Wenn ich so spät erschein;
Der alten Freundschaft denk' ich gern,
Und Stolz ist meinem Herzen fern,
Deß könnt Ihr sicher sein.
Obschon des stolzen Falkners Braut,
Wohl ziemt, daß sie auf Anstand schaut.

Ich ordnete mit regem Sinn,
Nur die Geschenk' der Markgräfin,
Zum heut'gen Ehrentag;
Legt' dann das neue Mieder an,
Hing auch die güld'ne Kette dran;
Weil doch des stolzen Falkners Braut,
Wohl ziemt daß sie auf Anstand schaut.

Die alte Marthe.

Komm Nichtchen doch, zu mir auch her.

Rosine.

Herr Pachter, seid willkommen mir!

Die alte Marthe.

Ei, Nichtchen kennt mich wohl nicht mehr?

Wilhelm.

Lieb' Bäschen grüß die Alte doch,
Sonst prophezeiht sie Böses noch.

Rosine.

Was kümmert mich die Alte hier?

Die alte Marthe.

Du warst von je ein stolzes Ding!
Den Armen achtest du gering;
Nun Dich der Falkner gar beglückt,
Ist vollends Dir der Kopf verrückt.
Du zogst den schon versprochenen Mann,
Durch buhlerische Künste an.
Johannen liebt' er früherhin,
Sie hing an ihm mit treuen Sinn.
Doch wiss', du bist noch nicht am Ziel,
Ein Augenblick verändert viel.
Das glaub, du stolze Kreatur,
Das glaub' der alten Marthe nur.
Obwohl der stolzen Falkner Braut
Vor ihrer armen Muhme graut.

Rosine.

Lieb Jüngferchen, was Sie da sagt!
Der Falkner und die niedre Magd!

Die alte Marthe.

Ja ja, Mamsell, die niedre Magd;
Denk nur, die Alte hat's gesagt.
Sie ist zwar niedrig, arm dazu,
Sonst aber besser wohl als du,
Die stolz und herzlos immerhin
Nach hohem Stand nur hegt den Sinn. —
Doch heut wird keine Hochzeit sein,
Sonst träf' der Bräutigam schon ein;

Und geh'n vier Wochen noch in's Land,
Hat wieder sich sein Herz gewandt;
Läßt er dich dann, greift Keiner zu,
Als alte Jungfer endest Du.
Das merk', du stolze Falkner-Braut,
Die vor der armen Muhme graut.

Rosine.

Lieb' Jüngferchen, ich danke sehr;
Wo kommt denn Ihr die Weisheit her?
Doch wünscht die stolze Falkner-Braut,
Daß Sie bald nach der Thüre schaut.

Die alte Marthe.

Ich gehe schon, doch merk' was heut
Die alte Marthe prophezeiht. —
Leb' wohl du stolze Falkner-Braut,
Der vor der armen Muhme graut.

Pachter.

Ei, haltet doch dem jungen Blut,
Ein wenig Uebermuth zu gut.
Sie ist des stolzen Falkners Braut,
Und rühmt sich dessen gern und laut.

Wilhelm und Chor.

Der alten Marthe Prophezeih'n
Traf stets noch auf ein Härchen ein;
Ich fürcht', die stolze Falkner-Braut
Die Hochzeitfeier nimmer schaut.

No. 2. Scene. Chor. Duett.

Falkner.

Herr Pachter, Rosine, ich komm' Euch zu sagen,
Die Hochzeit, Geliebte, kann heute nicht sein.
Des Markgrafen Heer ward vom Feinde geschlagen,
Schon fiel er verheerend in's Land uns herein;
Die Stadt ist von ihm in Besitz schon genommen,
Und sicher noch heute wird auch hierher er kommen.

Rosine.

Wie, heut keine Hochzeit?

Chor.

Der Feind uns so nah!

Falkner.

O faß Dich, Geliebte!

Chor.

Vielleicht schon bald da!

Pachter.

Die Stadt schon voll Feinde?

Chor.

Wer rettet uns dann?

Rosine.

Du wirst Dich schon trösten.

Chor.

Ha groß ist die Noth!

Falkner.

Heut ist ja nicht ewig.

Chor.

Die Alle bedroht!

Pachter.

Und kommen sie wirklich?

Chor.

Was fangen wir an?

Falkner.

Was kann das Leugnen frommen:
Ich sprengte rasch voran,
Sah hinter mir sie kommen
Wohl viele hundert Mann!

Chor.

Der Feind uns so nah,
Vielleicht schon bald da!
Wer rettet uns dann?
Ha, groß ist die Noth,
Die Alle bedroht!
Was fangen wir an?

Duett.

Rosine. Falkner.

Rosine.

Ist's wahr, was mich betrübte;
Johannen liebtest Du?

Falkner.

Daß ich sie eh'mals liebte,
Rosine, geb' ich zu.
Doch seit ich Dich, du Holde, fand,
Hat sich mein Herz von ihr gewandt,
Schlägt nur für Dich, für Dich!

Rosine.

Ha! wie das tief mein Herz empört!
Die Magd war des Gefühles werth,
Das du nun hegst für mich!

Falkner.

Daß ich sie zärtlich einst verehrt,
Die wahrlich treuer Liebe werth,
Wie, das empört Dich heute?

Rosine.

Und weihtest Du auch jemals nur
Der Bettlerin der Liebe Schwur,
Sind wir geschied'ne Leute.

Falkner.

Nur wegen Dir brach ich mit ihr;
Sie mag den Flücht'gen haſſen.
Doch brechen wollteſt Du mit mir,
Um die ich ſie verlaſſen.

Roſine.

So kehre wieder zu ihr hin:
Zu hoch ſteht mein Verlangen,
Um von der niedern Bettlerin
Almoſen zu empfangen.

No. 3.

Chor der Franzoſen.

Immer muthig voran beim Trommelſchall!
Franzoſen ſiegen überall!
Wenn des Feindes Kriegerheer
Tauſend Mann auch ſtärker wär;
Ziehen wir von fern heran,
Laufen alle tauſend Mann.
Immer muthig voran beim Trommelſchall
Franzoſen ſiegen überall!
Eh' ein and'rer Kriegesmann,
Träge rückt zum Kampf heran,
Schwenkt der Franzoſe tauſendmal
In der Hand den blanken Stahl,
Immer muthig voran, beim Trommelſchall,
Franzoſen ſiegen überall.

No. 4. Recitativ und Aric mit Chor.

Jaquifannes.

Halt da! Keiner rühre ſich!
Sacre Dieu! trente mille moustaches!
Wer iſt hier der Herr vom Haus?

Pachter.

Ganz ergebenſt, das bin ich.

Jaquifannes.

Keinen laßt lebendig 'naus! —
Ich bin Sire de Jaquifannes!
Bald kommt der Major auch an,
Und Sein Haus beſtimmen wir
Heut zu unſerm Hauptquartier.

Aric.

Jaquifannes.

Der große Ludwig nimmt durch mich
  Beſitz von dieſem Land;
Denn ich, Ihr Leute, hört es — ich!
  Ich bin ſein Lieutenant. —
Ein Lieutenant, verſteht Er?
Das heißt: ein Stellvertreter;
Darum iſt wohl der höchſte Stand
Auf dieſer Welt, ein Lieutenant. —

An der Garonne schönem Bord,
Erblickte ich die Welt;
Ein jedes Weib ist Venus dort,
Und jeder Mann ein Held.
Das Land ist Gottes Prunkpalais,
Die Wiege aller Könige,
Und Erd' und Himmel ist's bekannt:
Gaskonien heißt mein Vaterland.
Mein Ursprung ist so hoch und groß, —
Ich sage noch zu wenig, —
Daß jeder Graf mein Diener blos,
Mein Vetter jeder König!
Europa's Herrscher allzumal
Entbehren meiner Ahnen Zahl;
Mein Ur- Ur- Ahn' regiert die Welt,
Die Sterne und das Himmelszelt,
Und was er wollt' das that er;
Und alle Engel, groß und klein,
Das müssen meine Neffen sein.
Ha! auf dem weiten Erdenreich,
Ist an Geburt mir Keiner gleich,
Darum erwählt' ich klug den Stand,
Und ward — und ward — ein Lieutenant.

Chor.

Hoho! du windiger Patron!
Hoho! ich glaub' kein Wort davon —

Der setzt sich auf den hohen Gaul.
Ei du verwünschtes Lügenmaul!
Er lügt sich in den Himmel noch —
Den Prahlhans hol' der Teufel doch!

Jaquisannes.

Seid still! dort nah't sich mein Major.

Chor.

Seid still! dort nah't sich sein Major.

No. 5. Ariette.

Letellier.

1.

Seid unbesorgt, Ihr wackern Leute,
Dem Waffenlosen droh'n wir nicht;
Der ächte Krieger sucht nicht Beute,
Und Schonung ist ihm heil'ge Pflicht.
Nur was wir brauchen, gebet willig,
So findet Ihr uns sanft und billig.
Daß er gern Huld mit Strenge paart,
Das ist Franzosen-Art. —
Ihr seid der Herr hier?

Pachter.

So zu sagen.

Letellier.

Herr Wirth, wir wollen uns vertragen.

2.

Wollt ihr mir Gastfreundschaft gewähren,
Ich bier' Euch meinen Schutz dafür,
Und nichts soll Eure Ruhe stöhren,
Nur Freud' und Frohsinn wohne hier.
Des Wirthes Laun' bei Trank und Speise,
Ist mir das Liebste auf der Reise;
Daß er gern Heiterkeit gewahrt,
Das ist Franzosen-Art. — .
Des Hauses Tochter?

Rosine.

Herr, zu dienen.

Letellier.

Gern, schönes Fräulein, dien' ich Ihnen.

3.

Wo sich so holdes Wesen zeiget,
Da blinket auch des Glückes Stern,
Und vor der Macht der Schönheit neiget
Der Offizier den Degen gern.
Ein solches Aug' ihn leicht verwundet,
Doch hält es schwer, daß er gesundet;
Denn daß er Liebe treu bewahrt,
Das ist Franzosen-Art.

No. 6. Finale.

Letellier.

Wenn ſich im muntern Ringeltanz
Die Paare luſtig drehen;
Den ſchönen, heitern deutſchen Tanz
Mag ich gar gerne ſehen.
Der Tanz iſt ſinnig, lieb und zart,
Und iſt auch unſrer and'rer Art,
Es huldigt der Franzoſe gern
Den ſchönen Formen nah' und fern.

Roſine.

Ihr ſeid ſo höflich und ſo fein,
Ich muß mich wahrlich ſchämen;
Denn ach! mir wird nicht möglich ſein,
Euch würdig aufzunehmen.
Doch glaubet ſicher, reden wir
Auch zierlich nicht und ſchön, wie Ihr:
Ein deutſches Mädchen weiß recht gut
Zu ſchätzen Euren Edelmuth. —

Daß er ſo mild und freundlich ſpricht,
Solch' hoher Herr, begreif' ich nicht.

Falkner.

Der Fremdling, ſcheint's, mißfällt ihr nicht,
Und Freude ſtrahlt ihr Angeſicht.

Letellier.

Ha! ſolch ein liebliches Geſicht,
Verſchmäht man in der Fremde nicht.

Jaquifannes.

Wer jede Blume gerne bricht,
Ein Koſtverachter iſt er nicht.

Pachter. Wilhelm. Landleute.

Wie freundlich der Franzoſe ſpricht!
Ich traue ſeinen Worten nicht.

Chor der Soldaten.

Wenn der Franzoſe freundlich ſpricht,
Sieht man den ſtarken Krieger nicht.

Letellier.

Mein ſchönes Kind, ich bin betroffen,
Dich zu beläſt'gen drängt die Pflicht;
Darf ich von Deiner Güte hoffen,
Du haſſeſt den Ruheſtörer nicht?

Roſine.

Ein Mann von Eurem Rang und Stande,
So gut, ſo freundlich mild dabei,
Iſt uns willkommen auf dem Lande
In unſerm ſteten Einerlei.

Letellier.

Wem deine holden Augen lachen,
Den zwingſt Du, daß er freundlich ſei.

Roſine.

Ihr werdet mich noch eitel machen,
Durch Eure ſüße Schmeichelei.

Jaquifannes.

Er ſcheint die Sache raſch zu machen,
Das iſt das Beſte auch dabei.

Falkner.

Ich fühle Eiferſucht erwachen
Und Zweifel, ob Roſinens Treu.

Pachter.

Sie weiß es Jedem recht zu machen,
Wie vornehm er auch immer ſei.

Wilhelm und Landleute.

Wie freundlich ihre Augen lachen!
Dem Falkner iſt nicht wohl dabei.

Falkner.

Mein Herr, erlaubt mir, Euch zu ſagen,
Dies Mädchen wird mir angetraut;
Drum wollt Euch gegen ſie betragen,
Wie's ſchicklich iſt bei fremder Braut.

Jaquifannes.

Ei Burſche, man ſoll Dich wohl fragen,
Wenn man mit Mädchen ſprechen will?
Hör', willſt Du nicht Musketen tragen,
So ſchweige wie ein Mäuschen ſtill.

Pachter.

Mein Schwiegerſohn in wenig Tagen,
Iſt Falkner bei der Markgräfin.

Letellier.

Nur Eure Tochter hat zu ſagen,
Ob ich ihr überläſtig bin.

Falkner.

So wolle Du hier laut bezeugen,
Wir treten bald vor den Altar.

Roſine.

Du magſt nur zu Johannen gehen,
Die Deine erſte Liebe war.

Letellier.

Ist's wahr, konnt' Dich der Mann bethören?

Rosine.

Ich weiht' ihm zwar der Liebe Schwur —
Doch mußt' ich manches von ihm hören.

Letellier. Jaquisannes.

Ja, treu liebt der Franzose nur.

Rosine.

Mich jetzt mit ihm noch zu verbinden,
Scheint mir gewagt.

Falkner.

Du gabst dein Wort.

Jaquisannes.

Basta! das Weitre wird sich finden;
Nun sei gescheut und troll Dich fort!

Falkner.

Rosine, nein, Du mußt mich hören,
Du weißt, was ich Dir war und bin.

Rosine.

Ich will Euch nicht im Mitleid stören,
Geht nur zu Eurer Bettlerin.

Falkner.

Wie oft glaubt' ich in ſüßen Stunden,
Sie liebe redlich, treu und wahr.
Ihr Herz hat nie für mich empfunden;
Das ſehe ich jetzt leider klar.

Letellier.

Das Mädchen, ſcheint mir, denkt viel freier,
Als hier die Sitte mit ſich bringt.
Das giebt ein herrlich Abentheuer,
Ich hoffe, daß ein Sturm gelingt.

Roſine.

Er ſcheint mich liebenswerth zu finden,
Der reiche Herr, das merkt' ich ſchlau;
Gelång's mit ihm mich zu verbinden,
Würd' ich am Ende gnäd'ge Frau.

Jaquiſannes.

Bei Gott! dies holde Kind verſöhnet
Mich mit den deutſchen Mädchen hier.
Hätt' mich Gaskonien nicht verwöhnet,
Probirte ich mein Glück bei ihr.

Pachter.

Ich kann mein eigen Kind nicht faſſen,
Wie deut' ich dieſen Ungeſtüm?

Sie will jetzt von dem Falkner lassen,
Und lebte früher nur in ihm.

Wilhelm und Landleute.

Um dem Franzosen zu gefallen,
Bricht sie mit ihm: pfui, das ist schlecht!
Ich höre noch die Warnung schallen;
Die alte Marthe hatte Recht.

Chor der Franzosen.

Ha! wo sich unsre Streiter zeigen,
Da hat der Sieg ein sichres Ziel;
Man sieht, wie ihre Gegner weichen
Im Waffen- wie im Liebesspiel.

Falkner.

Ach nein, Rosine, nimmermehr!
Es kann, es darf dein Ernst nicht sein.

Rosine.

Euch überzeugen hält sehr schwer,
Das, mein Herr Falkner seh' ich ein.

Falkner.

O Rosine, holdes Wesen!
Jener Zeiten denk' zurücke,
Wo ich hing an deinem Blicke,
Ach, mit süßem Wonnebeben;

Denke jener schönen Stunde,
Wo mit wonnigem Erröthen
Als die Augen Liebe flehten,
Mir aus Deinem Engelsmunde
Leises Flüstern gab die Kunde:
Ferdinand, auf ewig dein!
Deine Liebe will ich sein.

Rosine.

Daraus werd' Euch endlich klar,
Warum ihre Lippen sprechen:
Holder Falkner, laß uns brechen.

Letellier. Jaquisannes.

Chor der Franzosen.

Ach wie kläglich, wie beweglich,
Ach, du leidest wohl unsäglich?
Doch wer so um Liebe klaget,
Dem wird sie mit Recht versaget.

Falkner.

Meiner Liebe heißes Flehen
So verhöhnet hier zu sehen!
Ha! das ist zu viel, bei Gott!
Nicht ertrag' ich diesen Spott.

Rosine.

In den Armen Eurer Schönen,
Wolltet Ihr Rosinen höhnen;
Doch sie sah die Grube fein,
Und Ihr selber fall't hinein.

Letellier. Jaquisannes.

Wer sich selbst zum Narren machet,
Der wird billig ausgelachet;
Wie die Thaten so der Lohn,
Euch gebühret Spott und Hohn.

Falkner.

Herr, ich rath Euch, wahr't die Zunge,
Auch zur Rache hab' ich Muth!

Letellier.

Ich bin Herr hier, guter Junge,
Zähme drum dein junges Blut.

Jaquisannes.

Was? Ich glaub' du drohest gar!
Fürchte diesen Arm, du Schuft!
Der dich schleudert in die Luft,
Daß es dauert tausend Jahr
Ehe deine Knochen wieder
Fallen auf die Erde nieder.

Letellier.

Laßt ihn! mich beleidigt nicht,
Was in Eifersucht er spricht.

Wilhelm.

Ach, Herr Falkner, seid gescheit,
Und erwäget, wo Ihr seid.

Falkner.

Nein, ich kann mich nimmer fügen!
Seht den Hohn in ihren Zügen!

Rosine.

Könnt Ihr mein Gesicht nicht sehen —
Wer verwehrt Euch denn zu gehen?

Falkner.

Ja, ich will, ich werde gehen,
Nie sollst Du mich wiedersehen.
Schöner Glaube, fahre hin!
Ach, ich fühl' mit bittrer Reue:
Mädchen kennen nimmer Treue,
Immer lockt sie nur das Neue,
Falsch und treulos ist ihr Sinn.
Aber daß ich wirklich — ich
Jemals lieben konnte Dich;
Des Gedankens Höllengluth,
Treibt mich jetzt zu solcher Wuth,
Daß ich fühle, ich muß gehen,
Soll nicht Unthat noch geschehen.

Rosine.

Ja, Euch ziemt es, so zu toben,
Eure Treue keck zu loben,
Euren wandellosen Sinn!
Könntet wirklich treu Ihr lieben,
Hätt's Euch nicht zu mir getrieben,
Wäret schon bei ihr geblieben,
Eurer holden Bettlerin.
Glaubt nur sicher, Eure Treu'
Fesselt bald sich wo auf's Neu,
Denn Euch ist ja Jede gleich,
Niedrig, vornehm, arm und reich.
Solch' ein Freier fahre hin!
Der ist nicht nach meinem Sinn.

Letellier. Jaquisannes. Chor der Franzosen.

Hahaha! das ist zum Lachen,
Wie es hier die Leute machen,
Bricht ein Mädchen seine Treu'.
Der Franzose wird sich schämen,
So zu toben, sich zu grämen,
Er würd' sich ein andres nehmen
Und die Sache wär' vorbei. —
Rascher Angriff, rascher Sieg!
In der Liebe wie im Krieg!

Immer froher, leichter Sinn,
Bei Verluſt, wie beim Gewinn,
Iſt dem Fremden viel zu kraus,
Darum lachen wir ihn aus.

Pachter.

Weiß nicht, ſoll ich drüber lachen,
Oder ſoll mich's traurig machen,
Wie mein Mädel ſich benimmt?
Keins von beiden ſcheint das Beſte,
Denn die werthen Herren Gäſte,
Rechnen ſich's zu einem Feſte,
Und der Falkner iſt ergrimmt.
Tröſt' ich den, ſo ſchimpfen die,
Und der grollte, lobt' ich ſie.
Gar nichts reden, gar nichts thun
Glaub' ich, iſt das Beſte nun,
Bis dem Mädel klug gelingt,
Daß ſie's fein zum Ende bringt.

Wilhelm und Chor der Landleute.

Ihrer Liebe traut' ich nimmer,
Kalt und herriſch war ſie immer,
Doch ſo arg glaubt' ich ſie nicht.
Seine Bitten, ſeine Thränen
Können nicht ihr Herz verſöhnen
Vor des Feindes Angeſicht. —

Fluch dem deutſchen Mädchen! Fluch!
Das geſunken tief genug,
Solche Schmach und Schande nun
Seinem Landsmann anzuthun.
Und dem deutſchen Manne weh!
Der es nähm' zum Weibe je!

Ende des erſten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

No. 7. Scene und Arie.

Johanna.

Wohl lacht im milden Frühlingsschein
Rings Garten, Wiese, Flur und Hain,
Und Gottes Macht hat weit und breit
Glück, Freud' und Segen ausgestreut;
Nur ich allein theil' nicht die Lust,
Nur mir engt Sorg' und Gram die Brust,
Nur mich traf früh das harte Loos,
Nur ich, nur ich bin elternlos. —
Arme Johanna, nur Du!
Ach jeder Mensch hat auf der Welt
Doch Jemand, der sich zu ihm hält,
Sei's Schwester, Bruder oder Freund,
Mit dem er lacht, mit dem er weint;
Warum muß ich denn ganz allein
So elend und verlassen sein!
Arme Johanna, warum?

Recitativ.

Einſt ſenkte ſich in tauſendfarb'ger Pracht,
Das Glück herab auf roſigem Gefieder;
Ein neu Gefühl war in der Bruſt erwacht,
Und Hochentzücken bebt durch Herz und Glieder;
Ich fühl' der Liebe wundervolle Macht,
Und ſchmeichelnd ſank ein Jüngling vor mir nieder.
O wie da rings die Erde mir gelacht!
Ich hörte nichts als Dank- und Jubellieder!
Und wonnetrunken jauchzt' ich freud'gen Blicks
Hinauf zu ihm, dem Geber alles Glücks.
Und ſollt' er mir ſein Leben opfern? —
Er! —
Das hätt' ich fordern können? Nimmermehr!
Durch ihre Liebe wird er glücklich ſein,
Ich werde ſtill mich ſeines Glückes freu'n.
Was will ich mehr? Was könnt' ich wollen noch?
Ach! mein Geliebter bleibt er ewig doch!

Arie.

Ja, was ich fühle, werd' ich ewig glauben,
In meiner Bruſt ſtirbt meine Liebe nie.

Ob mich auch Berg' und Meere von ihm trennen,
Ich werde stets ihn: mein Geliebter nennen.

No. 8. Recitativ und Arie.

Falkner.

Hinweg! Hinweg! Sie sei verflucht!
Fort treibt's mich in die Welt hinein;
Mich jagt die Furie Eifersucht,
Und mich verzehrt der Reue Pein.
So warm an ihr, an ihr zu hängen,
An diesem Wesen schroff und kalt.
Die Wuth will mir die Brust zersprengen,
Die heiß durch jede Ader wallt.
Das eigne Herz möcht' ich verklagen,
Und fluchend durch die eigne Stirn
Möcht' ich die Todeskugel jagen,
Daß ich getraut der falschen Dirn'.

Arie.

Ach Johanna, reines Wesen,
Das so tief, so innig fühlt!
Opfern konnt' ich Dich der Bösen,
Die nach Gold und Tand nur zielt;
Dich, so treu und fromm und mild,
Holder Unschuld Engelsbild!

Las ich nicht in Deinen Blicken
Unschuldvolle Schüchternheit?
Ahnte ich nicht mit Entzücken
Deiner Liebe Seligkeit?
In dem Auge rein und klar
Lag die Seele treu und wahr.

Warum muß sie jetzt vor mir stehen,
Als rächende Vergelterin?
Treuloser! Dir ist Recht geschehen,
Und der Verzweiflung gieb Dich hin! —
Ach, könntest Du den Aermsten sehen,
Wie reuig und zerknirscht sein Sinn,
Das Auge würd' Dir übergehen —
Weil ich so grundlos elend bin.

No. 9. Recitativ und Duett.

Recitativ.

Falkner.

Zu ihr! Zu ihr! Ha, nimmermehr!
Von ihr allein kommt all' mein Unglück her.
Dahin ist meine Ruh' für dieses Leben,
Und der Verzweiflung bin ich Preis gegeben.

Johanna.

Welch' unglückselig Wort! O haltet ein!
Ein fromm Gebet, das wird Euch Trost verleih'n.
Wenn Euch ein Unglück traf — ach! glaubet mir,
Es tragen manche schwerer Leid, als Ihr.

Falkner.

Ha, und durch mich, durch mich! Ich störte Deine Ruh,
Du frommer, unschuldvoller Engel Du! —
Doch glaube mir, gerächet wardst Du schon,
Und ich empfange meiner Falschheit Lohn.
Rosine, hör', hat mich betrogen! —
Ein fremder Krieger rückte ein,
Bethörte sie durch Schmeichelei'n,
Der Fremde ward mir vorgezogen.
Des Feindes Spott, — Rosinens Uebermuth —
Ihr kalter Hohn, entflammten mich zur Wuth.
Schon zuckt ich nach dem Mordgewehr,
An der Verräth'rin mich zu rächen. —
Doch Gott bewahrt' mich vor Verbrechen.
Ich stürzte fort und kam hieher.

Johanna.

Dank ihm, der Euch hieher gesandt!
Glaubt, Eifersucht hat Euch betrogen,
Nur Klugheit sie dazu bewogen,
Wenn sie der Fremde freundlich fand.
Daß sie so leicht die Treue bricht,
Das kann, das kann ein Mädchen nicht.

Falkner.

Wie Dir das Herz im Busen spricht,
Glaub' mir, so fühlt die Stolze nicht.

Johanna.

Ich selbst will zu Rosinen gehen;
Erwartet mich, Ihr werdet sehen,
Euch trog der Argwohn, sie blieb treu,
Und bald versöhnt Ihr Euch auf's Neu'.

Falkner.

Ha, nimmermehr! Mag sie sich ihm ergeben —
Ich will sie nimmer sehn in diesem Leben.

Johanna.

Nein, Ferdinand, das sei Dir fern!
Dies Herz — mein Herz hast Du gebrochen,

Doch ich verzeih' Dir gern.
Nur fleh' ich: brich mit Uebermuth
Die Treu' nicht, die Du ihr verſprochen.
Du weißt nicht, ach, wie weh das thut!

Duett.

Falkner.

Dein Wort zerreißt mir Herz und Seele!
Johanna, kannſt Du mir verzeih'n?

Johanna.

Ich hoffe Gnade, wenn ich fehle,
Und ſollt' nicht ſelbſt verſöhnlich ſein?

Falkner.

Du hingſt ſo lieb und treu an mir,
Und, ich, Verräther, hab' dafür
Nur Elend Dir geſchenkt.

Johanna.

Nur dann bin ich beklagenswerth,
Wenn's Eurer Seele Frieden ſtört,
Daß Ihr an mich gedenkt.

Falkner.

Du wollteſt zu Roſinen gehen?
Du der Verſöhnungs-Engel werden?

Johanna.

In ihrer Lieb' Dein Glück zu sehen,
Ist Alles, was ich will auf Erden.

Falkner.

Doch wenn sie nun ihr Wort mir bricht,
Darf ich in Dir mein Glück dann sehen?

Johanna.

Ach nein, ach davon rede nicht,
Das kann ja nimmer doch geschehen. —
Ach, könnt' es doch nur möglich sein,
Daß Stolz sie falsch und treulos macht,
So dämmerte ein Hoffnungsschein
Durch meines Irrsals Nacht.
Ach nein!
Daß sie so leicht die Treue bricht,
Das kann ein liebend Mädchen nicht.

Falkner.

Ach, könnt' es doch nur möglich sein,
Daß Lieb' auf's Neu' in ihr erwacht,
So dämmerte ein Hoffnungsschein,
Durch meines Irrsals Nacht.
Ach nein!
Daß sie so leicht die Schmach verzieh,
Das kann die Tiefgekränkte nie.

No. 10. Recitativ und Duett.

Rosine.

Wie? Euch?

Johanna.

Ich fand ihn trostlos.

Rosine.

Wirklich? Ei!

Johanna.

Er glaubt, daß ihm Rosine böse sei.
Und fleht durch mich Euch um Verzeihung an;
Wenn er in Eifersucht und falschem Wahn
Durch harte Worte Euch vielleicht verletzt.

Rosine.

Ei seht, wie schlau! Euch schickt der Falkner jetzt?
Nun wahrlich, besser konnte er nicht wählen?
Nicht Euer Anblick seinen Zweck verfehlen.
So sagt ihm denn: geschieden wären wir,
Zum Botenlohn nehmt seinen Ring dafür.

Johanna.

Um Gottes willen! Wie? was fällt euch ein?
Ha, nimmermehr! das kann Euer Ernst nicht sein.

Roſine.

Er ſteck' ihn Euch nur ſelber an,
Ihr habt auch ält're Rechte dran.
Ihr und der Falkner war't ja einig;
Die Leute ſchwatzten allerlei.
Denk' wohl, daß an der Zeit es ſei —
Daß Euch der Brautkranz ziere — mein ich.

Johanna.

O kränkt mich nicht durch ſolchen bittern Hohn;
Ich bin kein ſittenlos Geſchöpf, und ſchon
Zerriſſen, längſt zerriſſen iſt das Band,
Das früher zwiſchem ihm und mir beſtand.
Ich wünſche Euer Glück; viel hundert Meilen,
Wenn ich es ſtör', will ich von hinnen eilen.
Doch nicht nur Ihr, auch er ſoll glücklich ſein,
Und wird es, ach! Durch Eure Liebe ſein.

Roſine.

Was Euer Mund zu ſeinem Lobe ſpricht,
Das widerlegt den Argwohn wahrlich nicht.

Duett.

Johanna.

Fühlt Ihr denn nicht tief im Herzen,
Daß er nimmer trügen kann?

Roſine.

Feiler Dirnen loſes Scherzen
Lockte ſchon ſo manchen Mann.

Johanna.

Bitt' Euch, Jungfrau, ſagt nicht nach,
Was nur Neid und Bosheit ſprach.

Roſine.

Stimmen Alle überein,
Muß doch etwas wahr dran ſein.

Johanna.

Wißt, von Euch auch ſpricht der Neid,
Daß Ihr falſch und treulos ſeid,
Euch dem Fremdling hingegeben,
Den Ihr nimmer ſaht im Leben.
Doch dem widerſprach ich laut,
Denn Ihr ſeid des Falkners Braut.

Roſine.

Meinem Schöpfer dank' ich laut,
Daß ich nur des Falkners Braut.
Manchen muß man treulos nennen,
Lernt man ihn erſt näher kennen;
Und der Fremde heget oft
Treue Liebe unverhofft.

Johanna.

Nur im Vaterland gilt Treue,
Nimmer meint's der Fremde gut.

Jungfrau ſei auf Deiner Hut,
Wahre Dich vor ſpäter Reue.
Deinen Bräutigam und Dich,
Mädchen, machſt Du unglücklich.

Roſine.

Fort von mir! Du biſt von Sinnen!
Geh' zum Falkner hin und bring'
Ihm zurück der Treue Ring;
Magſt ihn leichtlich ſelbſt gewinnen,
Denn des Falkners nied'rer Sinn,
Eignet ſich zur Bettlerin.

Johanna.

Gieb denn her das Pfand der Treue.
Gott bewahrte ihn vor Reue;
Denn ich fühl' es tief empört,
Leſ' es in dem falſchen Blicke,
Daß Du voller Trug und Tücke,
Keines deutſchen Mannes werth.

Roſine.

Ja, bewahrt' ich ihm die Treue,
Träf' mich ſicher bitt're Reue;
Denn ich fühl' es tief empört,
Leſ' es auf der frechen Stirne,
Nur der Liebe ſolcher Dirne
Iſt des Falkners Treue werth.

No. 11. Finale.

Jaquifannes. Soldaten.

Was geh't hier vor? Was iſt geſcheh'n?

Letellier.

Wer! wagt's die Ruhe hier zu ſtören?

Roſine.

O denkt Euch, dieſe Dirne,
Sie wagt's mit frecher Stirne
Zu ſchmäh'n hier und zu droh'n;
Sie lernt's in guter Schule,
Sie iſt des Falkners Buhle —
Nun — Ihr verſteh't mich ſchon.

Johanna.

Mein Herr, ich mußte hören,
Ihr wolltet ſie bethören,
Doch iſt es wohl nur Spott.
Ihr müßtet Euch ja ſchämen;
Die fremde Braut zu nehmen
Wär' Sünde gegen Gott.

Letellier.

Mein Kind, Du ſprichſt ſehr keck.

Jaquifannes.

Es läuft ihr friſch vom Munde weg.

Roſine.

Wir brauchen hier nicht Ihre Lehren,
Sie mag zurück zum Falkner kehren.

Letellier.

Mit Mädchen ſtreiten mag ich nicht;
Doch höre, was die Wirthin ſpricht.

Jaquifannes.

Man liebt nicht ſolche Floskeln hier,
D'rum pred'ge lieber vor der Thür.

Johanna.

Wie könn't Ihr mich von hier verjagen?
Ich hab' mich ehrlich ſtets betragen.

Falkner.

Halt ein! Halt ein! — Was ſoll ich ſagen?
Tief iſt mein Innerſtes empört. —
Ich ſah' und hörte Dein Betragen;
Nur der Verachtung biſt Du werth!
Und Du — Du kannſt noch wagen,
Mit frechem Uebermuth
Dies reine Weſen anzuklagen?
Ha! Fürchte meine Wuth!

Roſine.

Vertheidigt Ihr das Dirnchen hier?
Was nicht die Liebe thut!

Letellier.

Mein guter Burſch, ich rathe Dir;
Bezähme Deine Wuth.

Falkner.

Ich fürchte nichts, Herr Offizier,
Es fehlt mir nicht an Muth.

Jaquifannes.

Fall' nicht in meine ſtarke Hand,
Es wäre Dir nicht gut.

Johanna.

O, ich beſchwör' Dich, Ferdinand,
Bezähm' das heiße Blut.

Falkner.

O Herr, ich bitt' Euch, reizt mich nicht,
Treibt nicht ein ſolches Spiel.
Glaubt, ich weiß auch, was Ehre ſpricht,
Und Langmuth hat ein Ziel.

Letellier.

Wenn Du ein Mann von Ehre wärſt,
Du wärſt nicht hergekommen,
Wo Du mit Spott und Schande erſt
Den Abſchied haſt genommen.

Roſine.

Ich glaube, das vergaß er ſchon,
Haha! Das iſt zum Lachen.

Letellier. Jaquifannes. Soldaten.

Ja, das vergaß der Tölpel ſchon,
Man muß durch neuen Spott und Hohn
Ihm wieder Beine machen.

Falkner.

So nehmt zuvor denn Euern Lohn!

Johanna.

Um Gotteswillen! halte ein!

Jaquifannes.

Verwünſcht! der Kerl hat Muth!

Letellier.

Wart' Burſch! das ſoll Dein Letztes ſein.

Pachter. Wilhelm. Chor.

Wer ſchoß? was iſt geſchehen?
Der Falkner — Gott! was muß ich ſehen!

Falkner.

Weh mir! Wohin riß mich die Wuth!

Jaquifannes.

Auf, packt den Uebelthäter! —
Weißt Du, was Dich bedroht?
Ha! Frevelnder Verräther,
Dein harrt noch heut der Tod!

Alle.

Der Tod?

Johanna. Pachter. Wilhelm.
Chor der Landleute.

Er ist in ihren Händen.
Wird ihm die Schuld verzieh'n?
Weh mir! wie wird das enden!
Bang schlägt mein Herz für ihn.

Falkner.

Darf ich den Blick erheben
Auf Gottes Vaterhuld?
Ich fühl' es, ach! mit Beben,
Zu groß ist meine Schuld.

Letellier.

Ach wehe, weh' dem Armen!
Sein Leben ist dahin.
Ich fühle selbst Erbarmen,
Weil ich nicht schuldlos bin.

Rosine.

Daß er mich schwer beleidigt,
Vor dieser Dirne Blick,
Und frevelnd sie vertheidigt,
Verdienet Mißgeschick.

Jaquisannes und Chor der Soldaten.

Zwar brachte sein Verbrechen
Nur Eifersucht hervor;
Doch nichts kann frei ihn sprechen —
Er schoß auf den Major.

Jaquifannes.

Nur fort mit ihm!

Johanna.

Laßt Euch beſchwören!
O wolle des Mitleids Stimme hören!

Jaquifannes.

Es kann nicht ſein.

Johanna.

Roſine, kommt, Euch wird er hören.
Sein Leben gilt's, bedenket doch —
Sein Leben! Könnt Ihr zaudern noch?
Ach! Heiße Liebe nur für Euch
Hat ihn ſo weit geführt.

Roſine.

Das Leben wird's nicht koſten gleich,
Doch Strafe billig ihm gebührt,
Daß er mit niederm Trieb und Sinn
Sich wegwarf zu der — Bettlerin.

Johanna.

Ja; ich bin gering und arm,
Ihr ſeid reich und hochgeehrt;
Doch mein Herz fühlt weich und warm;

Und ich fühl', mehr bin ich werth,
Als solch' Wesen schroff und kalt,
Das nicht liebend kann erwarmen,
Gilt es Mitleid und Erbarmen,
Dessen Herz nicht mächtig wallt,
Wenn es fremden Schmerz soll lindern,
Fremdes Elend liebend mindern. —
Ha! Besäßest Du Millionen,
Zierten Dich der Erde Kronen,
Dennoch sicher glaube mir:
Tauschen möcht' ich nicht mit Dir.

Falkner.

Johanna, nein, unglücklich bin ich nicht,
Da dieses Herz so feurig für mich spricht.
Du liebst mich noch! Selbst an des Grabes Rand,
Sei das der schönste Trost für mich.

Johanna.

Ja, laut gesteh' ich's Ferdinand,
Auf ewig lieb' ich dich!

Jaquifannes. Chor der Soldaten.

Nur fort mit ihm, bewacht ihn gut,
Sonst übt er neuen Frevelmuth.

Falkner.

Johanna, lebe wohl!

Johanna.

Leb' wohl, mein Ferdinand!

Roſine.

Nicht wahr, Ihr macht ihm wohl nur Angſt;
Doch wird er nicht den Tod erleiden.

Letellier.

Mein ſchönes Kind, was Du verlangſt,
Das kann ich nicht ſo ſchnell entſcheiden.

Falkner.

Leb' wohl!

Johanna.

Leb' wohl!

Falkner.

Leb' wohl auf ewig!

Johanna.

Wir ſeh'n uns wieder, bau' auf mich!

Falkner.

Ja wohl, in jenem beſſern Land,
Wo man Gewalt nicht kennt,
Und wo uns nichts mehr trennt.

Jaquiſannes. Chor der Soldaten.

Nur fort mit ihm, bewacht ihn gut,
Sonſt übt er neuen Frevelmuth.

Johanna.

Nein hier, nein hier! Vertrau' auf mich;
Verzage nicht, ich rette Dich.

Falkner.

Was redest Du? Wie wär' das möglich?

Johanna.

Der treuen Lieb' ist nichts unmöglich.
Wir sehn uns wieder, bau auf mich;
Verzage nicht, ich rette Dich.

Falkner.

Des Feindes Aug' wacht rings umher —
Ich glaub' an keine Rettung mehr.

Rosine.

Zwar reizt' er meinen Unmuth sehr,
Doch sterben darf er nimmermehr.

Letellier.

Mein Kind, ihn retten kann ich nicht,
Wenn das Gesetz ihn schuldig spricht.

Pachter. Wilhelm. Chor der Landleute.

Des Feindes Aug' wacht rings umher,
Nichts rettet ihn, den Armen, mehr.

Jaquisannes. Chor der Soldaten.

Nur fort mit ihm, bewacht ihn gut,
Sonst übt er neuen Frevelmuth.

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

No. 12. Introduction.

Chor der Soldaten.

Kam'raden, nehmt das Glas zur Hand!
Juchhe! juchhei! tralla!
Es lebe der Soldatenstand!
Juchhe! juchhei! tralla!
Wir jubeln in die Welt hinein,
Sind immer flott und fröhlich!
Hurrah! hurrah! Soldat zu sein,
Ist besser noch als selig!

Dem Bürger und dem Bauersmann
Ist alle Noth gegeben,
Er plagt und plackt sich, was er kann,
Und führt ein traurig Leben.
Doch der Soldat hat gute Zeit,
Er braucht für nichts zu sorgen;
Beim Bürger lebt er fröhlich heut',
Beim Bauer lustig morgen!
Kam'raden nehmt das Glas zur Hand!
u. s. w.

Der Bürger und der Bauer freit,
Glaubt so sein Glück geborgen;
Und Weib und Kinder mit der Zeit
Bringt ihm nur Noth und Sorgen.
Doch der Soldat küßt jedes Weib
Und schöne Mädchen heiter,
Das giebt manch' süßen Zeitvertreib,
Und lachend zieht er weiter.
Kam'raden, nehmt das Glas zur Hand!
u. s. w.

Im Himmel mag viel Jubel sein,
Viel Freude, Glück und Ehre;
Der Bauer stieg' wohl gleich hinein,
Wenn's ihm gestattet wäre;
Doch der Soldat lebt immerfort
Im frohen Lustgetümmel,
Und geht er einst von hier nach dort,
So tauscht er nur den Himmel.
Kam'raden, nehmt das Glas zur Hand!
u. s. w.

Juchheißa! da kommen ja liebliche Gäste!
Herein! schöne Mädchen, herein!

Chor der Mädchen.

Es lud uns der Pachter zum fröhlichen Feste,
Drum stellen wir Mädchen uns ein.

Chor der Soldaten.

Seid nicht schüchtern, seid nicht blöde,
Thut nicht albern, thut nicht spröde;
Ehrlich ist Soldatenblut.

Chor der Mädchen.

Ach mit Euch, ihr Herrn Soldaten,
Ist man öfters schlimm berathen,
Drum ist Vorsicht wahrlich gut.

Chor der Soldaten.

In der Sitte schmalem Gleise
Ist man oft genirt;
Brüder, auf Soldatenweise
Lustig attakirt!

Chor der Mädchen.

Weicht Ihr aus der Sitte Gleise,
Wird Euch übler Lohn;
Schwestern, auf! nach Mädchenweise
Laufet rasch davon.

Chor der Soldaten.

Munter, munter! In's Gedränge!
Greifet fröhlich drein!
Dich erwähle ich aus der Menge;
Mädel Du bist mein!

Rasch nun, ohne viel zu zaudern,
Fort zum Tanze, fort!
Arm im Arme läßt sich plaudern
Manches süße Wort.

Soldaten.

Welche Wonne, welch Vergnügen
Wogt durch meine Brust!
So im Arme Dich zu wiegen
Mädchen, welche Lust!

Mädchen.

Hätten Euer süß' Beginnen
Früher wir gewußt,
Liefen wir wohl nicht von hinnen;
Tanz ist Mädchenlust!

Die alte Marthe.

Heißa! heißa! Welche Freude!
Juch! die Lust ist groß!
Sind denn hier im Dorfe heute
Alle Teufel los?

Mädchen.

Holla! he! die alte Marthe
Mischt sich in den Kranz!

Soldaten.

Wart bis morgen, Alte, warte,
Da ist Hexentanz.

Die alte Marthe.

Ei, das ſind mir ſchöne Sachen!
Schäm' dich, junges Blut!
So zu kichern, ſo zu lachen
Mit Soldatenbrut!

Erſtes Mädchen.

Das iſt unſre Marthe, ſehet,
Die ein Jeder ſcheut.

Die alte Marthe.

Dort das frechſte Dirnchen ſtehet
Viele Meilen weit.

Zweites Mädchen.

Soll im muntern Ringelkranze
Sich kein Mädchen drehn?

Die alte Marthe.

Nein, nein, nein, es kann beim Tanze
Leicht ein Fall geſchehn.

Drittes Mädchen.

Glaubt mir, keinen Mann ergattert
Ihr beim heut'gen Tanz.

Die alte Marthe.

Haſt du auch was d'rein geſchnattert,
Naſeweiſe Gans? —

Und jetzt packt Euch gleich von hinnen,
Fort, eh' es noch später wird!
Denn das Kosen und das Minnen
Wird nicht länger statuirt.
Grete, Anne, Friederike,
Julchen, Nantchen, Ursel, Mieke,
Gertrud, Jettchen, Dörthe, Line,
Gustchen, Christel, Lotte, Mine,
Marsch von hinnen auf der Stell!
Alle, Alle, schnell, schnell, schnell!

Chor.

Die verwünschte alte Hexe
Lärmt und tobt und schreit für Sechse.
Alte, schone unsre Ohren,
Troll' dich, laß' uns ungeschoren.

Korporal.

Haltet ein! Seid Alle still!
Hört, was ich Euch sagen will:
Wißt, das Alter soll man ehren,
Ich will Euch ein Sprüchlein lehren,
Das ein Weiser hat gemacht.
Liebe Alte, gieb wohl Acht:
Beelzebub und Satanas,
Das sind der Teufel zweie;
Nimm dir ein böses Weib dazu,
So hast du ihrer dreie.

Chor.

Beelzebub und Satanas,
Das ſind der Teufel zweie;
Nimm dir ein böſes Weib dazu,
So haſt du ihrer dreie.

Die alte Marthe.

Hui! Ihr welſchen Spott-Soldaten!
Grob und frech und ungerathen,
Galgenvögel! Teufelsbraten!
Ueber eure Greuelthaten
Muß man Ach und Zeter ſchrein.
Ja, das zügelloſe Leben,
Dem ſich ohne Furcht und Beben,
Solche Burſche frech ergeben,
Muß ja Gottes Zorn erheben,
Daß er um gerecht zu ſein,
Mit dem Donner ſchlage drein.

Chor.

Nein, mit dieſer böſen Alten
Iſt's nicht länger auszuhalten!
Unſere Geduld iſt aus.
Fort mit ihr zum Thor hinaus!

Die alte Marthe.

Hui! Ihr welschen Spott-Soldaten!
Grob und frech und ungerathen,
Galgenvögel, Teufelsbraten!
Ueber eure Greuelthaten
Muß man Ach und Zeter schrein.
Ja, das zügellose Leben,
Dem sich ohne Furcht und Beben
Solche Bursche frech ergeben,
Muß ja Gottes Zorn erheben,
Das er, um gerecht zu sein,
Mit dem Donner schlage drein!

Chor.

Nein, das ist nicht zu ertragen!
Meilenweit muß man sie jagen.
Frisch mit Lärmen und mit Schrein,
Hussa! hussa! hinterdrein!

No. 13. Terzett.

Letellier. Jaquifannes. Rosine.

Letellier.

Nun, mein Freund, hast Du gesprochen?

Jaquifannes.

Ja, die Bahn ist schon gebrochen.

Letellier.

Mein Rosinchen, was sagst Du?

Rosine.

Ich? ich sagte nichts dazu.

Letellier.

Willigt sie in mein Verlangen?
Werd' ich bald am Ziele stehn?

Jaquisannes.

Solche Vögel einzufangen,
Muß man schlau zu Werke gehn.

Rosine.

Meine Pulse fühl' ich schlagen;
Sollte er mich wirklich frein?

Jaquisannes.

Man muß girren, man muß locken,
Liebe flöten, süß und fein.

Letellier.

Sollte Liebe ihr genügen?
Oder ist sie toll genug,
Nur dem Eh'stand sich zu fügen?

Jaquisannes.

Folget dem bewährten Spruch:
Liebesblumen leicht zu brechen,
Mußt du fein von Heirath sprechen;
Hast du Deinen Zweck erreicht,
Ist ja wieder brechen leicht.

Letellier.

Holdes Wesen, darf ich hoffen,
Daß der süße Gott, der Blinde,

Der mich, ach! so schwer getroffen,
Auch Dein Herz für mich entzünde?

Rosine.

Treue Liebe darf stets hoffen,
Daß sie Gegenliebe finde. —
Ach mein Herr ich bin betroffen, —
Nein, das geht nicht so geschwinde.

Letellier.

Schlage nicht den Blick zur Erde.

Rosine.

Ach mein Herr — ich bin — ich werde —

Rosine.

Laßt, ach laßt mich jetzt von hinnen!
Ach ich weine mich noch blind.

Letellier.

Weine nicht, mein liebes Kind!

Jaquisannes.

Wahrlich selbst Pariserinnen
Könnten lernen von dem Kind.

Letellier.

Glaub, Du wirst es nie bereu'n,
Daß Du mir Dein Herz gegeben;
Denn ich will mein ganzes Leben
Dir nur und der Liebe weih'n.

Roſine.

Wenn ein Mädchen zärtlich liebt,
Sollte ſie's ſo raſch nicht ſagen.
Ach! zu oft muß ſie's beklagen,
Wenn ſie ſich ſo leicht ergiebt.

Jaquifannes.

Beide ſtreben raſch zum Ziel,
Jedes will den Preis erlangen,
Glaubt das Andre ſchlau zu fangen.
Ha! welch närriſch Poſſenſpiel!

Letellier.

Ha! So iſt der Bund geſchloſſen,
Ew'ger Liebe treu und wahr.

Roſine.

Wohl, es ſei! Ich bin entſchloſſen,
Folge Dir zum Traualtar.

Letellier.

Zum Altar? — Ei freilich, freilich!

Jaquifannes.

Hu! das Wort klingt ihm abſcheulich.

Letellier.

Siehſt Du nun, daß meine Triebe
Zärtlicher als Deine ſind?
Mir genügt an Deiner Liebe,
Du mein ſüßes Engelskind!

Ich brauch' nicht das Band der Pflicht,
Dachte noch an Heirath nicht.

Jaquifannes.

Ja, das will ich gleich beſchwören!
Unvergleichlich iſt der Scherz.

Roſine.

Ewig Dir nur zu gehören,
Wünſcht allein dies treue Herz.

Letellier.

Wohl, es ſei! Du ziehſt mit mir,
Ew'ge Treue ſchwör' ich Dir!
Und in Frankreichs ſchönem Land
Knüpfen wir das theure Band.

Letellier. Jaquifannes.

Mädchen, welche nichts kann rühren,
Hoher Rang und Reichthum blos,
Solche Mädchen anzuführen —
Ei, die Sünde iſt nicht groß.

Roſine.

Ach, die Männer zu betrügen
Iſt für Mädchen Kinderſpiel.
Liebe muß man ihnen lügen,
Dann erlangt man ſchnell ſein Ziel.

No. 14. Große Scene und Arie mit Chor.

Wilhelm und Mehrere.

Herein, in dieſe Schlucht herein!
Hier ſind wir ſicher und allein,
Kein fremder Lauſcher iſt zugegen.

Andere.

Herein, nur leiſe hier herein!
Hier ſind wir ſicher und allein.
Laßt Alles wohl uns überlegen.

Johanna.

Gott, mein Gott, verlaß mich nicht!
Ihre Herzen zu entzünden,
Laß die Worte Eingang finden,
Die mein Mund zu ihnen ſpricht.
Gott, mein Gott, verlaß mich nicht!

Wilhelm und Einige.

Sollen wir es wirklich wagen,
Die Franzoſen zu verjagen?

Viele.

Ha! zu groß iſt die Gefahr!

Mehrere.

Auch kann man nicht anders sagen,
Daß sie sich bei uns betragen,
Wie es kaum zu hoffen war.

Johanna.

Freunde, täuscht Euch selber nicht;
Wenn sie scherzen jetzt und lachen,
Ist's um sicher Euch zu machen.
Fragt, wie sie am Rheine draußen
Und in Worms und Speyer hausen:
Alles ward zerstört, verbrannt,
Einer Wüste gleicht das Land;
Städte, Dörfer, Hab' und Gut
Ward ein Opfer ihrer Wuth.

Wilhelm und Mehrere.

Ja, so ist's, so geht es dort.
Manchen hab' ich selbst gesehen,
Der mit Weib und Kinder fort
Als ein Bettler mußte gehen.

Johanna.

Glaubt Ihr, Euch wird's besser gehen?
Wollt Ihr müßig gaffend stehen,
Bis dasselbe hier geschehen?
Freunde, duldet's nimmermehr,
Seid entschlossen, greift zur Wehr!

Wilhelm und Chor.

Nein, laßt uns nicht müßig bleiben!
Sie von hinnen zu vertreiben
Greifen muthig wir zum Schwert.

Johanna.

Hört, wie Gottes Donner rollt!
Glaubt, der Himmel selber grollt
Ob der fremden Tyrannei;
Bau't auf ihn, er steht uns bei!

Chor.

Gott stärkt des Mannes kräft'ge Hand,
Zieht muthvoller das Schwert
Für Freiheit und für Vaterland,
Für Weib und Kind und Heerd.

Wilhelm und Mehrere.

Doch wann und wie wird es vollbracht?

Johanna.

Ihr frägt? Noch heut, in dieser Nacht.

Chor.

In dieser Nacht? Das geht nicht an.

Johanna.

Was zögert Ihr? Was sieht Euch an?
Kühn werd' es heute noch vollbracht;
Der Feind glaubt sich geborgen,
Es dämmert uns nach dieser Nacht
Der Freiheit gold'ner Morgen.

Chor.

Ha, nimmermehr! das geht nicht an;
Das brächte nur Verderben.
Wir schieben's auf und können dann
Noch neue Freunde werben.

Johanna.

Freunde, aus Barmherzigkeit!
Was Ihr thun wollt, thut noch heut!
Wißt, der Falkner, Euer Freund
Schmachtet in der Feinde Händen,
Die sein Leben grausam enden,
Wenn der neue Tag erscheint.

Wilhelm und Chor.

Wie, der Falkner, unser Freund?

Johanna.

Ihr nur könnt ihm Freiheit geben.

Wilhelm und Chor.

Wie, der Falkner? Er soll sterben?

Johanna.

Ach, gewiß ist sein Verderben,
Wenn ihn aus der Feinde Ketten
Nicht die Freunde liebend retten.

Wilhelm und Chor.

Wohl, so gilt kein länger Weilen!
Laßt uns ihn zu retten eilen!

Wohlauf! Wohlan!
Wir sind bereit!
Führ' Du uns an!
Nur fort zum Streit!
Sieg oder Tod gelt' es allein,
Und Freiheit soll die Losung sein!

Johanna. Wilhelm und Chor.

Muthig fort, zum Kampfe, fort!
Mich laßt die Gefahren theilen,
Kühn voran dem Zuge eilen.
Gott der Herr sei unser Hort!
Freiheit unser Looſungswort!

Johanna.

Ach es gilt sein theures Leben!
Den Geliebten zu befrei'n,
Kann es höh're Wonne geben,
In der Noth sein Retter sein.

Alle.

Muthig fort, zum Kampfe, fort!
Sieg oder Tod, gilt es allein!
Freiheit soll die Looſung sein!

No. 15. Finale.

Jaquifannes.

Weh' uns! Mein Herr Major!

Letellier.

Was hast Du? Was geht vor?

Jaquifannes.

Es rückt der Feind heran,
Viel hundert tausend Mann!
Ich stehe still am Thor,
Da brechen sie hervor;
Mit Lärmen und mit Schrei'n
Stürme Alles auf mich ein;
Ein Mädchen führt sie an.
Ich laufe was ich kann,

Lefellier.

Was kann ihr Zweck denn sein?

Jaquifannes.

Den Falkner zu befreien,
Und uns, so wie sie sagen,
Zum Land hinaus zu jagen.
Sie schreien, daß es schrecklich klingt,
Und bis hinauf zum Himmel dringt:
Fluch! Freiheit! Fluch! Fluch! Freiheit!
Fluch!
Da macht' ich rechts um kehrt Euch klug;
Zwar hört' ich's nur vom Weiten,
Doch wußt' ich's auszudeuten.

Lefellier.

Auf! Rasch zur Gegenwehr!

Jaquifannes.

Ach, das hilft jetzt nichts mehr.
Die Truppen, die das Dorf bedroht,
Sie sind gefangen oder todt.

Wär' ich mit Ehren nur davon! —
Es ist zu spät — da sind sie schon!

Chor.

Freiheit! Freiheit!
Fluch den Tyrannen!
Sie müssen von dannen!
Freiheit! Freiheit!

Letellier.

Hier hilft kein Widerstand!

Falkner.

Johanna!

Johanna.

Ferdinand!
Du lebst? Du bist befreit?
O, welche Seligkeit!

Falkner.

Durch Dich bin ich befreit!
O, welche Seligkeit!

Chor.

Empfanget Euren Lohn!

Jaquisannes.

Ach, Gnade und Pardon!

Falkner.

Ihr Freunde, haltet ein!
Er wollte mich befrei'n;
Er schenkte mir das Leben.
O, laßt mich ihm dafür
Auch jetzt die Freiheit geben.

Jaquisannes.

Was wollt Ihr doch von mir?
Glaubt, käm's auf mich nur an,
So lebte jener Mann
Wohl tausend Jahr und drüber. —
Ach, helft mir doch, mein Lieber!

Falkner.

Laßt ihn und glaubt mir ehrlich:
Der ist Euch nicht gefährlich.

Lefellier.

Bedenkt, Ihr Leute, was Ihr thut;
Treibt nicht zu weit den Uebermuth.
Bald kommen der Franzosen mehr,
Zu rächen ihrer Brüder Heer.

Chor.

Wir fürchten nichts; wir sind vereint!
Hinaus zum Lande muß der Feind!
Nur Freiheit, Freiheit herrsche hier!
Wir sind vereint — nichts fürchten wir!

Chor von außen.

Hurrah! Hurrah!

Alle.

Welch Geschrei?

Chor von außen.

Friede! Friede! wir sind frei!

Alle.

Friede! Friede! wär' es möglich?

Letellier.

Jeder Zweifel muß entfliehen.
Hier des Marſchalls eigne Hand:
Mit dem nächſten Morgen ziehen
Wir zurück in's Vaterland.

Johanna. Falkner. Wilhelm. Pachter.
Chor der Landleute.

Friede! Friede! goldner Frieden!
Biſt du endlich uns beſchieden!

Jaquifannes. Chor der Soldaten.

Ha! Endlich ziehen wir nach Haus
Und ruh'n auf unſern Lorbeern aus!

Johanna. Falkner. Letellier.
Jaquifannes.

Vergeſſen ſei vergangnes Leiden,
In Eintracht, Freunde, laßt uns ſcheiden.

Roſine.

Wie werden ſie verwundert ſchauen,
Läßt er noch heut mit mir ſich trauen;
Denn morgen ruft ihn ſeine Pflicht,
Und ohne mich — da reiſ't er nicht.

Letellier.

Mein ſchöner Engel, bleib' mir hold;
Vergiß mein nicht.

Roſine.

Wie? was? Ihr wollt?

Letellier.

Das Schickſal trennt uns, liebes
Doch werd' ich Frankreichs Damen
Daß auch in Deutſchland Mädchen
Die ſich — ſo fein wie ſie betragen

Die alte Marthe.

Ei Nichtchen, liebes Nichtchen
Wann wird denn Deine Hochzeit

Roſine.

Vor Aerger ich vergehen möcht'!

Die alte Marthe.

Nicht wahr, die Alte hatte Recht?
Ich hab' es längſt vorausgeſchaut:
Das iſt die wahre Falkner-Braut.

Schluß-Chor.

Nun töne laut, aus freier Bruſt,
Fröhlicher Jubel, jauchzende Luſt.
Des Friedens Glück, es kehrt zurück
Drum ſchalle Dank aus froher Bruſt

Ende.